

Annoucen-
Annahme-Bureau.
In Posen außer in der
Expedition dieser Zeitung
(Wilhelmstr. 17.)
bei C. S. Alrici & Co.
Breitestraße 20,
in Grätz bei J. Streisand,
in Reseritz bei H. Matthias,
in Breschen bei J. Jadesohn.

Posener Zeitung.
Einundneunzigster Jahrgang.

Annoucen-
Annahme-Bureau.
In Berlin, Breslau,
Dresden, Frankfurt a. M.,
Hamburg, Leipzig, München,
Stettin, Stuttgart, Wien:
bei C. S. Faube & Co.,
Jaaßenstein & Vogler,
Rudolph Mosse.
In Berlin, Dresden, Grätz
beim „Invalidendank“.

Nr. 67.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal
scheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt
Posen 4 1/2 Mark, für ganz Deutschland 6 Mark 45 Pf.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deut-
schen Reichs an.

Sonntag, 27. Januar.

Inserate 20 Pf. die sechsgepaltene Zeile oder deren
Raum, Reklamen verhältnismäßig höher, sind an die
Expedition zu senden und werden für die am fol-
genden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis
5 Uhr Nachmittags angenommen.

1884.

Zwei neue Vorschläge zur Verbesserung
unserer parlamentarischen Institutionen.

„Das Plebiszit als Korrektiv der Wahlen,“ so lautet der
Titel einer kürzlich erschienenen Broschüre*, welche den Vorschlag
vertritt, an die Stelle des bisherigen Rechts der Regierungen,
die Volksvertretungen aufzulösen, das Recht zu setzen, ein Ple-
biszit anzuordnen. Der Verfasser, Landrath Immanuel Hoff-
mann, scheint sich für die nächste Zeit selbst keinen greifbaren
Erfolg von seinem Vorschlage zu versprechen, denn er sagt gleich
im Eingange u. A.:

„Der großen Mehrzahl unserer Bildungsbildner wird auch
der bloße Gedanke, es könnte und sollte jeder Schuster und
Schneider, jeder Fabrikarbeiter und Bauer zur Abstimmung über
einen Gesetzesvorschlag berufen werden, gewiß mindestens ebenso
unsinnig erscheinen, wie er Friedrich Barbarossa oder Ludwig
dem Heiligen — damals mit Recht — unfahbar erschienen wäre.
Mögen aber diese im Mittelalter Stedengebliebenen sich selbst
fragen, was wohl Friedrich Barbarossa oder Ludwig der Heilige
zu dem Vorschlage gesagt hätte, jedes Kind eines Schusters und
Schneiders, eines Fabrikarbeiters und Bauern im Lesen, Schreiben
und Rechnen unterrichten zu lassen!“

Der Verfasser bemüht sich nun, den Nachweis zu führen,
daß das Ergebnis von Neuwahlen im Falle einer Kammerauf-
lösung nur als ein höchst unvollkommener Ausdruck des Volks-
willens über den eingetretenen Konflikt, als eine ganz undeutliche
und unverständliche Antwort des Volkes auf die an dasselbe ge-
richtete Frage anzusehen sei, räumt aber immerhin ein, daß das
Wahlergebnis doch als ein ziemlich getreuer Ausdruck der
Volksstimme gelten könne. Damit aber der Stim-
mung, dem Gefühl des Volkes nicht die Uebermacht über die
Vernunft eingeräumt werde, verlangt er das Plebiszit als
Korrektiv.

Wir wollen auf die weiteren Ausführungen der Broschüre
nicht näher eingehen und nur auf die sonderbare Erscheinung
hinweisen, daß hier ein Landrath als Befürworter einer rein
demokratischen Einrichtung auftritt, welche doch immerhin ein
sehr unsicheres Ding ist. Ein Plebiszit könnte leicht einmal,
trotz aller landrathlichen Bemühungen, oppositioneller ausfallen,
als das parlamentarische Votum, welches es corrigiren soll, und
wir befürchten, daß der Verfasser in den Kreisen, deren Beifall
für ihn besonders erwünscht sein dürfte, denselben am wenigsten
finden wird.

Anders gestalten sich die Vorschläge, welche ein zweiter preu-
ßischer Beamter in einer Broschüre niedergelegt hat, die den viel-
versprechenden Titel „Zur Umgestaltung des preu-
ßischen Landtages“ führt und im Verlage von Wilhelm
Ludwig in Leipzig erschienen ist. Der Verfasser dieser Broschüre
wünscht, daß das Abgeordnetenhaus in zwei Theile getheilt werde,
von denen der eine die volkswirtschaftlichen Ange-
legenheiten, der andere die rein politischen zu berathen
hätte. Der Gedanke ist vom konservativen Standpunkt betrachtet
recht hübsch, aber nicht neu. Der „preußische Beamte“ hat hier
einem anderen „preußischen Beamten“ einen Gedanken abge-
tauscht, nämlich dem Fürsten Bismarck. Die eine Hälfte des
früheren Zweikammersparlaments, welche nur die volkswirtschaft-
lichen Angelegenheiten berathen soll, existirt schon, obwohl sie
nicht lebenskräftig zur Welt gekommen ist und am langsamen
Siedthum zu Grunde geht. Der volkswirtschafts-
rath, welcher gegenwärtig die Unfallversicherung in einer
dritten veränderten Gestalt abermals nach den Wünschen des
Fürsten Bismarck gut zu heißen im Begriff steht, ist nämlich
jene Interessensvertretung, welche dem Verfasser der Broschüre
vorschwebt. Sie sollte ursprünglich das Parlament von der
Berathung der volkswirtschaftlichen Angelegenheiten entlasten.
Fürst Bismarck hatte bei der Begründung des volkswirtschafts-
rathes das Programm des „preußischen Beamten“ schon viel
konsequenter aufgestellt. Er hatte das volkswirtschaftliche Neben-
parlament wiederum in verschiedene Sektionen getheilt, für
Handel, für Gewerbe und für Land- und Forstwirtschaft, welche
die Regierung nach ihrem Belieben einzeln befragen kann. Aller-
dings ist dem volkswirtschaftsrath zuerst nur eine beratende,
keine beschließende Stimme eingeräumt worden, aber es ist ja
nicht gesagt, daß damit die letzten Pläne des Reichskanzlers aus-
gesprochen waren. Neben dem beschließenden volkswirth-
schaftsrath bliebe dann nur das „rein politische“ Parlament
übrig, das man ja analog wieder in verschiedene, getrennt zu
konfultirende Sektionen, etwa für Rechtspflege, Verwaltung zc.
theilen würde. In diese Sektionen kommen natürlich nur die
„Fachleute“.

So wäre man auf die einfachste und bequemste Art zu einer
reinen Interessensvertretung, zu dem mittelalterlichen ständischen
System zurückgekehrt, welches das Ideal unserer Konservativen

ist. In diesem System vertritt jeder Stand seine Sonderinter-
essen, nicht die der Allgemeinheit, und es wäre für eine geschickte
Regierung leicht, durch Ausspielen der verschiedenen Sonder-
interessen gegen einander in jedem Falle ihren Willen durchzu-
setzen, die Macht der Minister von dem Willen des Volkes voll-
kommen unabhängig zu machen. Der alte Grundsatz; „Theile
und herrsche!“ würde dann wieder seine Kraft bewahren. Ob
die Pläne zur Ausführung gelangen können, das hängt von der
Energie des Volkes ab, mit welcher es seine verfassungsmäßigen
Rechte durch liberale Volksvertreter vertheidigt.

Deutschland.

+ Berlin, 25. Januar. Ein bei der Berathung der
Steuervorlagen sehr bedeutsam hervorgetretener Gesichtspunkt ist
die Beziehung der direkten Steuer zum poli-
tischen und kommunalen Wahlrecht. Die liber-
ralen Parteien sowohl als das Zentrum haben auf diese Frage
ein sehr großes Gewicht gelegt und deren befriedigende Lösung
zur ersten Vorbedingung ihrer Zustimmung gemacht; mehrere
Volks- und Arbeiterversammlungen, die sich seitdem mit dem
Gegenstand beschäftigt haben, haben ebenfalls mit großem Nachdruck
verlangt, daß eine Beeinträchtigung des Wahlrechts der ärmeren,
minder steuerfähigen Klassen durch die Steuerreform unter allen
Umständen vermieden werde. Die drohende Beeinträchtigung des
Wahlrechts liegt nicht nur in der vorgeschlagenen vollständigen
Aufhebung zweier weiterer Klassensteuerebenen, sondern auch in
der stärkeren Heranziehung der oberen Einkommensteuerzahler, in-
dem auch durch die letztere eine anderweite Abgrenzung der
Wählerklassen, die Beschränkung der beiden oberen Wählerklassen
auf eine immer geringere Zahl von Angehörigen, die immer
größere Ansehens- und der dritten Wählerklasse, also eine tief-
gehende Verschiebung in dem Umfang der verschiedenen Klassen
herbeigeführt wird. Die Regierungsvorlage hat die tiefe Er-
schütterung, die unserm bestehenden Wahlssystem durch ihre Vor-
schläge droht, nicht verkannt. Bekanntlich soll nach der Re-
gierungsvorlage zum Zwecke der Heranziehung zu Kommunal-
lasten sowie zur Regelung des politischen Wahlrechts eine Ver-
anlagung der thatsächlich befreiten Einkommensklassen nach fin-
girten Steuerzinsen erfolgen, und zwar in der Weise,
daß Einkommen bis 420 M. zu einer Jahressteuer von 1,20,
420—660 M. zu 2,40, 660—900 M. zu 4 und 900—1200
M. zu 8 M. Jahressteuer veranlagt und diese fingirten Steuer-
sätze zum Maßstab der Wahlberechtigung gemacht werden. Daß
dieser Vorschlag alle Bedenken beseitigt, wird man nicht be-
haupten können. Er ist einmal nicht weitgehend genug, indem
auch bei seiner Durchführung infolge der höheren Belastung der
größeren Einkommen doch noch immer eine Verschiebung des
Wahlrechts zu Ungunsten der untern Klassen stattfinden würde,
andererseits scheint uns die Begründung der wichtigsten
Rechte auf eine fingirte Leistung eine auf die
Dauer unhaltbare Einrichtung, die an dem Fehler
der inneren Unwahrheit leidet und darum die Bürg-
schaft, sich zu beseitigen und lebensfähig zu werden, nicht in sich
trägt. Man wird dauernd über den Widerspruch nicht hinweg-
kommen, das Wahlrecht auf das Maß der zu entrichtenden di-
rekten Steuern, wie es die Verfassung will, zu begründen und
gleichzeitig eben dieser Steuer das Rückgrat auszubrechen, die
große Mehrheit der Staatsbürger von derselben zu befreien.
Man darf begierig sein, was für Vorschläge bezüglich dieser
Frage in der Steuerkommission noch auftauchen werden. Das
Zentrum wird sich wohl in erster Linie berufen fühlen an der
Regelung dieser Frage zu arbeiten. Was man aber auch für
Nothbehelfe und Auskunftsmitel erfinden mag, darüber wird
man sich nicht täuschen können, daß mit dem Abbruch des alten
Systems der direkten Besteuerung auch die Art an die Wurzel
des darauf begründeten Wahlrechts gelegt ist.

K. Berlin, 25. Jan. Mittheilungen, welche zu Ende
voriger Woche aufstauten und denen zufolge nunmehr endgiltige
Bestimmungen bezüglich des Termins für die Veruug des
Reichstages getroffen werden würden, haben sich als un-
richtig erwiesen. So lange noch die begutachtenden Antworten
der Bundesregierungen über die Grundzüge des Unfallversicherungs-
Gesetzentwurfes, dessen Berathung doch nun einmal den Haupt-
gegenstand der Reichstagsfähigkeit bilden soll, nicht sämmtlich
eingegangen sind, und ehe nicht die Grundzüge vom volkswirth-
schaftsrath zu Ende berathen sind, ist eine Feststellung des Ter-
mins für die Reichstagsession nicht wohl möglich, und behält es
daher einstweilen immer noch bei dem früher in Aussicht genom-
menen Termin, Anfangs März, sein Bewenden, von dem die
Reichsregierung nur höchst ungern abgehen würde. Unrichtig ist
es übrigens auch, wenn behauptet wird, die Ausarbeitung des
eigentlichen Unfallversicherungsgesetzes sei bis zum Eintreffen der
Antworten der Bundesregierungen auf die Grundzüge gänzlich
eingestellt worden. Dasselbe ist vielmehr, vorbehaltlich späterer
Korrekturen ununterbrochen fortgesetzt worden. — Der Justiz-

minister hat in Abänderung einer früheren Verfügung bestimmt,
daß vom 1. April d. J. ab die bestehenden Vorschriften, nach
welchen die Gerichtsschreiber die für die Besorgung des
Schreibwerkes erforderlichen Hilfskräfte zu stellen und die Be-
freitung der mit dem Schreibwerk verbundenen sächlichen Kosten
zu übernehmen haben, nur auf diejenigen Amtsgerichte Anwen-
dung finden, bei welchen der Gerichtsschreiber zugleich die für
die Bureaugeschäfte erforderlichen Hilfskräfte zu stellen hat und
dafür eine Entschädigung aus der Staatskasse bezieht. Bei allen
übrigen Amtsgerichten ist von dem gedachten Tage ab das Schreib-
werk für Rechnung der Staatskasse zu beschaffen.

— Der Kaiser ertheilte heute Vormittag dem Statt-
halter von Manteuffel eine Audienz. Nachmittags empfing er
den Besuch des Prinzen Albrecht. Ueber das Befinden des
Kaisers wird gemeldet, daß die Geisteskraft bereits in der Abnahme
begriffen und daß der Kaiser sich voraussichtlich nur noch kurze
Zeit einige Schonung wird auferlegen müssen. Gestern Nach-
mittag hatte der Kaiser auch noch den Besuch des Prinzen
Wilhelm empfangen, welcher mit seiner Gemahlin zur Theil-
nahme an den Karnevals-Festlichkeiten auf einige Wochen von
Potsdam nach Berlin übergesiedelt ist und im Schlosse wieder
eine Wohnung bezogen hat.

— Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-
Angelegenheiten erläßt folgende Bekanntmachung:
„Um Personen aus gebildeten Ständen, welchen die Mittel zu
einer Vabefur ganz oder theilweise fehlen, den Gebrauch der Heil-
quellen und Bäder zu Marienbad in Böhmen zu ermöglichen oder zu
erleichtern, wird denselben seitens der Friedrich Wilhelms-Stiftung für
Marienbad eine Geldunterstützung von je 100 Mark gewährt und
Erlaß der Kurtage zc. vermittelt. Dem unterzeichneten Minister steht
der Vorschlag zur Verleibung dieser Beihilfen von jährlich zwei zu.
Hierauf reflektirende Bewerber werden aufgefordert, ihre Gesuche, mit
den nöthigen Zeugnissen versehen, alsbald und spätestens bis Anfang
März d. J. einzureichen.“

— Der Regierungspräsident zu Königsberg hat
unter dem 16. d. M. die nachfolgende landespolizeiliche Ver-
ordnung zum Schutze gegen die Kinderpest erlassen:

§ 1. Nachdem die Eisenbahnstrecke Allenstein-Ortelsburg dem
Verkehr übergeben worden ist, wird der § 4 der landespolizeilichen An-
ordnung vom 31. Mai 1881 (Ertrablatt zu Stück 22 des Amtsblatts
von 1881) dahin ergänzt, daß der Transport von Rindvieh im Kreise
Ortelsburg auf der Station Ortelsburg am Donnerstag, auf der Sta-
tion Raffenberg am Freitag jeder Woche erfolgen darf.

§ 2. Die Erlaubnis zur Verladung auf den im § 1 genannten
Stationen wird jedoch auf inländisches Rindvieh in gemäßigtem Zu-
stande beschränkt. Dasselbe darf nur dann zur Verladung gelangen,
wenn glaubhaft nachgewiesen wird, daß das Vieh zur sofortigen
Schlachtung bestimmt ist.

§ 3. Vorstehende Anordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkün-
digung in Kraft.

Zu widerhandlungen werden nach den Bestimmungen des § 328
des Strafgesetzbuches und des Reichsgesetzes vom 21. Mai 1878
(R.-G.-Bl. S. 95) bestraft.

G. Berlin, 26. Jan. Ueber den Fortgang der Sache
des Knaben-Handarbeits-Unterrichtes liegen wiederum
die ertheilten Nachrichten vor, und es erscheint die Annahme be-
rechtigt, daß die auf Veranlassung des Abgeordneten von Schendendorff
fürlich veranfaltete Ausstellung von Schülerarbeiten der Görlicher und
Posener Schule im Abgeordnetenhaus zu Berlin sich zum Wendepunkt
in der Entwicklung des genannten Unterrichtes für Deutschland ge-
stalten wird. Mit einer seltenen Uebereinstimmung sprechen sich die
Blätter aller Parteien für die ganze Bestrebung und für eine baldige
und energische Förderung der Angelegenheit aus. Neuerdings sind
bereits auch eine beträchtliche Zahl bedeutender Orte, so u. a. Nürn-
berg, Stettin, Bromberg, Thorn, Landsberg a/W. in das Stadium
der Vorbereitung getreten, um die Knaben-Handarbeit demnächst ein-
bürgern zu können. In der letztgenannten Stadt veranfaltete vor
einigen Tagen der Vereins-Vorstand für öffentliche Vorträge, im An-
schluß an einen Vortrag von Gärtig-Posen über Gegenwart
und Zukunft des Knaben-Handarbeits-Unterrichtes, eine Aus-
stellung der Posener Schülerarbeiten, welche das dasige Komite
für diesen Zweck bereitwillig zur Verfügung gestellt hatte.
Vortrag und Ausstellung fanden — nach den uns zugegangenen Nach-
richten — den lebhaftesten Beifall und haben das größere Publikum
Landsbergs der Sache gewonnen. Derartige Veranfaltungen werden
auch künftighin, namentlich da, wo die praktischen Resultate des Knaben-
Handarbeits-Unterrichtes gänzlich unbekannt sind, wo so mancherlei,
oft sehr eigenthümliche Vorurtheile sich gegen denselben breit machen,
zu treffen sein, um die entgegenstehenden Hindernisse auf praktische und
erfolgreiche Weise zu beseitigen. — Der weitaus bedeutendste Fort-
schritt in der Entwicklung des neuen Unterrichtsgegenstandes wird
aber durch den im April und Mai d. J. in Weimar auf Beschluß
des deutschen Central-Komitees für Handfertigkeit mit dessen Ausfüh-
rung Stadtschulrath Dr. Vorbrodt in Erfurt betraut ist, in Aussicht
genommenen Kursus zur Heranbildung von Lehrern für
den genannten Unterricht erzielt. Ursprünglich war dieser Kursus nur für die
Provinz Sachsen und die thüringischen Staaten projektiert, auf Wunsch
soll derselbe jedoch einen allgemeineren Charakter haben, so daß Lehrer aus
ganz Deutschland zur Theilnahme berechtigt sind. Die Dauer der
Unterrichtszeit ist auf 8 Wochen, die Zahl der Kuristen auf 60 bis 120
120 berechnet. Dieselben werden in Gruppen zu je 15, täglich 8—10
praktischen und theoretischen Unterricht genießen. Eine Uebungsschule
wird zur Befestigung der Lehrfähigkeit vorhanden sein. Die einzelnen
Abtheilungen werden von tüchtigen Arbeitslehrern unterwiesen; die
Oberleitung ist dem Leiter der Posener Knaben-Handarbeitschule
Lehrer Gärtig übertragen worden. Der von letzterem in Gemeinschaft
mit Dr. Vorbrodt ausgearbeitete Organisationsplan findet nicht nur
den Beifall der Lehrer und Techniker, sondern wird auch in den leitenden
Kreisen Berlins, den pädagogischen und künstlerischen Autoritäten,
denen er bei Gelegenheit der erwähnten Ausstellung vorgelegt wurde,
als ein eigenartiger, neuer Plan bezeichnet, der die ganze Bewegung in

*) Verlag von Puttkamer u. Mühlbrecht in Berlin.

gesunde Bahnen zu lenken geeignet ist. Die charakteristischen Punkte desselben sind: Konzentration des Unterrichtes auf wenige praktisch bewährte, formal bildende Arbeitsweisen, planvolle Durchführung derselben in Rücksicht auf die verschiedenen Altersstufen und Schulgattungen in Stadt und Land und eine richtige Methodik des Unterrichtes selbst. — Die speziellen Vorbereitungen in Weimar werden von einem Komitee, an dessen Spitze Oberbürgermeister Papst steht, bereits getroffen. Ein Honorar für den Unterricht u. wird nicht gefordert; für billiges Logis und wohlfeile Kost wird Sorge getragen. Weitere Auskunft ertheilt Dr. Wobbrodt, Stadtschulrath in Erfurt.

Die Klage, daß in nicht seltenen Fällen die wichtigsten oder wenigstens wichtige Petitionen, welche an das Haus der Abgeordneten gelangt und auch in der Petitions-Kommission durchberathen sind, nachher im Plenum wegen Zeitmangels und dergleichen nicht zur Erledigung kommen, tritt in den letzten Jahren mit unerfreulicher Regelmäßigkeit auf. Die Berechtigung der Klage ist nicht in Abrede zu stellen. Daß die Petitions-Kommission als solche keine Schuld trifft, muß ausdrücklich hervorgehoben werden. In der letzten Session hat die Kommission sämmtliche Petitionen erledigt; nicht aber das Plenum. Von einer absichtlichen Nichtberücksichtigung der Berichte der Petitions-Kommission kann natürlich nicht die Rede sein. Um so unangenehmer erscheint die auch in dieser Session wieder geübte Praxis, zunächst in der Kommission diejenigen Petitionen zu erledigen, bezüglich deren eine Berathung im Plenum ausgeschlossen erscheint. Dieses Verfahren führt aber dazu, daß die wichtigeren Berichte der Kommission nahezu ausschließlich auf den letzten Theil der Session fallen und im Drange der Geschäfte unerledigt bleiben. Im Interesse der Werthschätzung des Petitionsrechts wäre eine anderweitige Anordnung der Geschäfte wünschenswerth.

Die Nachricht der „B. B.-Ztg.“, daß der Reichskanzler den Beschluß der Berlin-Dresdener Eisenbahn-Gesellschaft ihr Unternehmen dem Reich zum Kauf anzubieten, zur Herbeiführung einer Aeußerung der sächsischen Regierung über die Reichsbahnfrage benutzt habe, — wird nunmehr von verschiedenen Seiten bestimmt als unrichtig bezeichnet. Auch die in Verbindung mit jener Mittheilung aufgetretene Behauptung, daß die Angelegenheit anlässlich der Anwesenheit des württembergischen Ministers v. Wittmann in Berlin und in Friedrichsruhe berührt worden sei, wird als unbegründet bezeichnet.

Unter der Ueberschrift „Die religiöse Lage in Preußen“ schreibt der jüngste „Monit. de Rome“:

Nach den Verhandlungen des preussischen Landtags über den Antrag Reichensperger ist die Haltung der Parteien und der Regierung klar zu definieren. Das wichtigste Resultat der Debatten liegt eben darin, die Lage aufgeklärt zu haben. Zweifelloß hat die Regierung gegen das Centrum die feindseligste Haltung angenommen. Ihr Programm ist nach der Rede des Herrn v. Gölter folgendes: Kein modus vivendi mit Rom noch auch Wiederherstellung des status quo ante, noch auch selbst organische Revision der Maigeetze. Die Regierung will einfach durch successive Gesetze den äußeren Apparat der Maigeetze beseitigen, ohne an den Fundamentalpunkten der Gesetzgebung zu rühren. Es ist das erste Mal, daß die Regierung ihre geheimen Gedanken also offenbart, wir nehmen davon Akt. Es liegt darin eine Bestätigung dessen, was wir ohne Unterlaß wiederholt haben: Die Regierung will nicht die sofortige Beendigung des Kulturkampfes, obwohl es im Landtage eine derselben günstige Majorität giebt. Die konservative Partei strebt nach der Revision, jedoch nicht auf dem Wege der Wiederherstellung des status quo ante, sondern auf der Grundlage einer Spezialgesetzgebung, welche die Maigeetze in günstiger Weise modifizirt. Die Gruppen der Nationalliberalen und Freikonserativen haben stillschweigend beobachtet, sie halten sich reservirt. Die Fortschrittler verlangen die Autonomie der Kirche, aber sie geben nicht an, auf welche Weise sie dahin gelangen wollen. Das Centrum hat seinem Programm energisch Ausdruck gegeben. Es will die Wiederherstellung des status quo ante, oder die organische Revision der Maigeetze auf der Grundlage eines modus vivendi mit Rom — das Centrum ist des Regierungssystems müde, welches durch successive Gesetze die Lage der Katholiken bessern möchte, ohne mit den Trabi-

tionen der Maigeetze zu brechen. Die Lehre, welche sich aus diesen Verhandlungen ergibt, ist folgende: Ohne das Centrum kann die Regierung weder vorwärts, noch zurück; mit dem Centrum verfügt sie im Landtage über eine Majorität, welche der organischen Revision der Maigeetze günstig ist.

Der preussische Volkswirtschaftsrath hat, wie gestern bereits als wahrscheinlich bezeichnet wurde, die Geltung der Unfallversicherung auf den Bereich der dem Entwurf von 1882 unterworfenen Betriebe ausgedehnt, freilich mit der Beschränkung, daß die Entscheidung darüber, welche Betriebe als Fabriken im Sinne des Gesetzes anzusehen sind, dem Reichsversicherungsamte vorbehalten bleibt. Trotz aller Anstrengungen der rheinisch-westfälischen Industriellen erklärte die Versammlung sich mit dem Bewilligen des Reichszuschusses und der Beitragspflicht der Arbeiter einverstanden. Daß dieses Gutachten des Volkswirtschaftsraths den Vorschlägen der Reichsregierung eine moralische Stütze gebe, muß mit Entschiedenheit in Abrede gestellt werden. Gleichwohl entbehren die Beschlüsse keineswegs der Bedeutung, weil sie beweisen, daß dieser Volkswirtschaftsrath in den sozialpolitischen Fragen eine selbständige Ueberzeugung überhaupt nicht hat. So lange die Regierung es verlangte, hat er sich für die Heranziehung der Landarmenverbände, oder des Reiches, oder der Arbeiter zu den Kosten der Unfallversicherung ausgesprochen; er hat ebensowohl die Reichsversicherungsanstalt, wie die Verbände auf Grund der Gefahrenklassen wie jetzt die „Berufsgenossenschaften“ befürwortet, so daß die Annahme durchaus nicht ausgeschlossen erscheint, der Volkswirtschaftsrath würde sich auch für die freie Versicherung der Arbeiter seitens der Arbeitgeber erklären, wenn die Regierung ein Projekt auf dieser Grundlage vorlegen sollte. Nur der Umstand, daß das bisher nicht geschehen, macht es erklärlich, daß die Majorität des Volkswirtschaftsraths einen bezüglichen Beschluß noch nicht gefaßt hat.

Küstrin, 25. Jan. In der Nacht zum Mittwoch zwischen 12 und 1 Uhr ist hier, wie die „Frankf. D.-Ztg.“ meldet, von dem am Pulverschuppen bei Lunette B. an der linken Oberseite (gegenüber der Stadt) diensthabenden Posten auf einen, wie es heißt, mit brennender Zigarre sich ihm nähernden Mann ein Schuß abgefeuert worden, durch welchen der Mann sein Leben eingebüßt hat. Der Posten soll den sich Nähernden vorwärtsmäßig dreimal angerufen und ihm Halt geboten haben, mit dem Hinzufügen, daß er im Weigerungsfalle schießen würde, und erst als dies nicht beachtet wurde, soll er den Schuß wirklich abgegeben haben.

Aus Hamburg, 24. Januar, schreibt man der „Post. Ztg.“: Ein Sturm im Glas Wasser ist das Nachspiel der spanischen Spritklausel in der Hamburgischen Bürgerschaft gewesen. Der Antrag des Ausschusses, die Bürgerschaft möge ihr Bedauern darüber aussprechen, daß der Senat die Zustimmung zum deutsch-spanischen Handelsvertrage nicht von der Entfernung der Spritklausel abhängig gemacht habe, ist gestern mit 75 gegen 53 Stimmen abgelehnt worden. Die Vertheidiger der Ablehnung erklärten sich mit dem Verhalten des Senats dem spanischen Handelsvertrage und der Spritklausel gegenüber einverstanden, während ihre Gegner, insbesondere auch der auf der Rechten stehende Refardt, Vorsitzender der Handelskammer, der Meinung Ausdruck gaben, daß durch die Annahme der Spritklausel eine in dem Zollanschlußvertrage garantierte Hamburgische Industrie preisgegeben sei. Refardt behauptete auch zur Ueberraschung aller, daß ein ähnliches Loos bereits einer zweiten, gleichfalls im Zollanschlußvertrage garantierten Industrie bevorstehe. Bemerkenswerth ist, daß Senator Dr. Bersmann in der Bürgerschaft nicht anwesend war, obschon er f. Z. im Reichstage dem Abg. Dr. Rée gegenüber ausdrücklich erklärt hatte, er werde sein Verhalten im Bundesrath schon da rechtfertigen, wo man von ihm Rechenschaft fordern könne. Freilich hatte Dr. Bersmann im Senat beantragt, daß er in die

Bürgerschaft deputirt werde; der Antrag ist jedoch abgelehnt worden, woraus Dr. Berg schloß, daß der Senat das Verhalten von Dr. Bersmann nicht billige. Für weitere Kritik dürfte es nicht ohne Interesse sein, daß Dr. Berg (eines der hervorragendsten Mitglieder der Fortschrittspartei) von der Tribüne der Bürgerschaft erklärte, die Annexion Hamburgs an Preußen sei nur noch eine Frage der Zeit, je rascher sie geschehe, desto besser sei es. Dem laut werdenden Widerspruch setzte er entgegen, daß die geschichtliche Entwicklung Deutschlands zum Einheitsstaate dränge und daß ihm die Ereignisse betreffs des Zollanschlusses ebenfalls Recht gegeben haben, obschon man auch murren, als er 1871 einen sofortigen Zollanschluß für das kleinere Uebel angesehen.

Strasburg, 23. Jan. Der Landesausschuß beriet heute über den Etat für das Ministerium des Innern. Die im Etat ausgezettelten 39 000 M. für Verbreitung amtlicher Mittheilungen beantragt Baron Jörn von Bulach Vater auf 20 000 M. herabzusetzen. Die Kosten für die amtlichen Blätter seien zu hoch, weil es zu viele solcher Blätter gebe. Man behauptete, daß Zeitungen in Mülhausen und Metz Zuschüsse von der Regierung erhielten, daß Zeitungen außerhalb des Landes von hier durch Vermittlung der Regierung Berichte, insbesondere über die Sitzungen des Landesausschusses erhielten u. s. w. Außerdem sei die „Elsaß-Lothringische Zeitung“, obgleich im Besitze eines Privatmannes, das amtliche Organ des Ministeriums und werde sehr hoch bezahlt. Man habe früher gehofft, dieses Blatt werde von allen Beamten des Landes gehalten werden; diese Hoffnung sei aber nicht in Erfüllung gegangen und so bedürfe das Blatt eines hohen Zuschusses. Redner tadelt sodann die Angriffe dieses Blattes auf Abgeordnete des Landesausschusses. Die Regierung habe doch genug Macht in Händen, um solcher Angriffe gar nicht zu bedürfen. Der Redner bemerkte u. A.: „Ich bedaure, daß Sie sich schaden, in einem Moment, wo Sie sich Sympathien im Lande hätten erwerben können. In ganz Europa genießt kein Land so wenig Freiheit, wie Elsaß-Lothringen und wir sind doch ein reiches Land und gehören doch zu einer so großen und mächtigen Nation, wie das deutsche Reich!“ Das Land habe keine Verfassung, keine Vertretung beim Bundesrath, die Stadt Strasburg keinen Vertreter im Landesausschuß, in allen Verwaltungen säßen fast ausschließlich altdeutsche Beamte (nur Eisenbahn und Post, mit denen man grade allgemein sehr zufrieden sei, zählten auch eingeborene Beamte in ziemlicher Anzahl), es herrsche keine Pressfreiheit, ein sehr verwickeltes Wahlsystem, die Bürgermeister würden von der Regierung ernannt — das sei doch eine große Mächtigkeit. Trotzdem könne die Regierung keine unabhängige Stimme hören, und jeder, der einmal opponire, werde der systematischen Opposition beschuldigt. Der Staatssekretär erklärte hierauf, er glaube im Sinne des Hauses zu handeln, wenn er die Rückgriffe des Vorredners auf die Generaldebatte hier nicht weiter beachte. Der Antrag auf Verminderung des Etatspostens sei nicht gerechtfertigt. Die Presse sei heutzutage eine solche öffentliche Macht, daß keine Regierung eines solchen Hilfsmittels, einerseits ihre Ansichten kundzugeben und andererseits sich gegen Angriffe zu schützen, entzählen könne. Die Regierung müsse also ein Blatt haben, auf dessen gesammte Haltung sie in diesem Sinne einen Einfluß üben könne. Was die Angriffe der „Elsaß-Lothringischen Zeitung“ gegen Abgeordnete angehe, so habe er schon erklärt, daß jener Artikel sachlich unrichtig gewesen sei und daß er ihn nicht für passend gehalten habe. Damit solle man sich doch begnügen. Der Abg. Winterer unterstützte den Antrag Bulach und führte aus, die Regierung bedürfe einer so hohen Summe für die amtliche Presse gar nicht, da sie ja die Mittel und Wege habe, auch auf andere Weise

Ein Spiel des Zufalls.

Roman von Ewald August König.

(Nachdruck verboten.)

(20. Fortsetzung.)

„Dann muß ich über mich ergehen lassen, was das Schicksal über mich verhängt!“ sagte Gustav. „Das Glück meines Lebens ist ohnedies dahin!“

„Und Ehre und Freiheit bildeten den Einsatz bei diesem gewagten Spiel, das Sie nun verloren geben,“ erwiderte der Richter. „Nun, wie Sie wollen; ich habe Ihnen in dieser Stunde das Wohlwollen eines Mannes bewiesen, der Mitleid mit Ihnen fühlte; dieses Wohlwollen würde ich Ihnen bewahrt haben, wenn Sie sich durch ein reumüthiges Bekenntniß desselben würdig gezeigt hätten. Sie werden fortan nur noch einen strengen Richter in mir finden.“

„So seien Sie auch ein gerechter Richter,“ sagte Gustav. „Befolgen Sie nicht diese Fährte allein, suchen Sie auch nach anderen Spuren und halten Sie nicht so eigenfinnig daran fest, daß ich nur allein der Schuldige sein könne.“

„Haben Sie mir nichts weiter zu sagen?“ fragte der Richter spöttisch.

„Nur noch eine Bitte möchte ich an Sie richten!“

„Welche?“

„Die, daß Sie meiner Schwester oder meinem Pflegevater erlauben, mich zu besuchen.“

„Bezaure, so lange Sie Ihre Schuld nicht eingestanden haben, darf ich diese Erlaubniß nicht geben.“

„Wollen Sie mir auch nicht erlauben, ihnen zu schreiben?“

„Vielleicht möchte der Richter hoffen, in diesen Briefen ein Wort zu finden, woraus er später eine Schlinge drehen konnte, nach kurzem Nachdenken gab er die Erlaubniß, dann ließ er den Gefangenen in seine Zelle zurückführen.“

Er war noch damit beschäftigt, das Protokoll über dieses Verhör durchzulesen, als der Gerichtsdiener ihm die Meldung brachte, Madame Reichert lasse um eine kurze Unterredung bitten.

Der Gerichtsrath war sofort bereit, diese Bitte zu gewähren; er führte die Dame, die gleich darauf in eleganter

Toilette hereintraufte, in sein Privat-Kabinett und bot ihr den hartgepolsterten Sessel an, der vor seinem Schreibtisch stand.

„Ich bitte tausendmal um Verzeihung,“ sagte sie, indes ihre grauen Augen voll stierischer Erwartung auf seinem Antlitze ruhten, „mein Mann ist so furchtbar aufgereggt, wie Sie sich leicht denken können, Herr Rath. Schon vor einer Stunde meinte er, Sie müßten ihm nun die Nachricht zuschicken, daß das Geld gefunden sei; er wollte selbst hierherfahren, aber ich trug Bedenken, ihn fortzulassen.“

„Umsomehr bezaure ich, Ihnen keine angenehme Nachricht geben zu können,“ erwiderte er in theilnehmendem Tone.

„Man hat das Geld bei dem Verhafteten nicht gefunden?“ fragte sie rasch.

„Nein, nur eine ganz unbedeutende Summe, etwa zweihundert Thaler; er verweigert auch jede Auskunft über den Verbleib des Geldes.“

„Natürlich leugnet er!“

„Das war ja vorauszusehen, aber sein Leugnen wird ihm wenig helfen. Er giebt zu, vorgestern Abend in Ihrem Hause gewesen zu sein, aber er behauptet, nur zweihundert Thaler aus der Kasse genommen zu haben, welche Summe sein rechtmäßiges Eigenthum gewesen. Damit glaubt er natürlich das Zeugniß des Kassendieners zu entwerthen, aber wir kennen schon solche Ausflüchte aus unserer Praxis und wissen, was wir davon zu halten haben.“

Madame Reichert strich mit ihrem feinen Taschentuch langsam über ihre Stirne und ließ dabei den Blick prüfend durch den ziemlich kahlen Raum schweifen.

„Sie zweifeln also nicht an seiner Schuld?“ fragte sie.

„Nein, gnädige Frau, für mich ist seine Schuld bereits bewiesen.“

„Nacht der Umstand, daß das Geld nicht bei ihm gefunden wurde, Sie nicht in Ihrem Glauben irre?“

„Durchaus nicht, mir bewies dieser Umstand nur, daß das Verbrechen hauptsächlich ein Akt der Rache war.“

„Ah, das ist auch unsere Meinung,“ nickte sie, während sie das Taschentuch wieder einsteckte und die hellen Glacéhandschuhe glatt zog. „Ein Racheakt, weil die Schwester meines Schwiegerohnes die Verlobung mit ihm aufgelöst hatte. Er

wußte ja, daß er dies unseren Bemühungen verdanke und es war natürlich, daß er uns deshalb haßte. Mein Gott, wenn man nur vorher eine Ahnung davon gehabt hätte! Wo wollen Sie nun das Geld suchen?“

„An den Orten, an denen der Angeklagte kurz vor und während seiner Flucht sich aufgehalten hat.“

„Mein Mann ist bereit, die ausgelegte Prämie zu verdoppeln —“

„Unnötig, gnädige Frau, die Prämie ist hoch genug,“ sagte der Richter rasch, „außerdem suchen auch unsere Beamten eine Ehre darin, das verlorene Geld herbeizuschaffen.“

„Und wenn es nun nicht gefunden wird?“ fragte sie sichtbar erregt.

„Dann sehe ich darin eine Bestätigung meiner Vermuthung, daß er es vernichtet hat.“

Madame Reichert blickte ihn eine Weile starr an, der Gedanke an diese Möglichkeit schien ihr Entsetzen einzusößen.

„Vernichtet?“ wiederholte sie mit vibrierender Stimme.

„Dadurch wäre der Racheakt vollendet, für vernichtete Banknoten giebt es keinen Ersatz.“

„Ah, Sie haben recht!“ sagte sie mit einem schweren Athemzuge. „Man könnte diesen Plan teuflisch nennen, Herr Rath. Auf der einen Seite muß der Zweck mit Sicherheit erreicht werden, auf der andern Seite wird ein überzeugender Schuldbeweis beseitigt. Dornberg wird sich ja bei seiner Vertheidigung nun darauf stützen, daß das Geld nicht bei ihm gefunden worden ist. Mein Gott, wie schlaue er das erfunden hat!“

„Es wird ihm nichts helfen, seine Schuldlosigkeit beweist er dadurch nicht,“ antwortete der Richter ruhig. „Allerdings stützt er sich darauf, er sprach es bereits aus, aber ich habe ihm klar gemacht, daß er damit nicht durchkommt.“

„Sie sind überzeugt, daß er verurtheilt wird?“

„Es müßte mit seltsamen Dingen zugehen, wenn die Geschworenen ihn freisprächen. Uebrigens hoffe ich auch immer, daß ich ihn zu einem Geständniß bringen werde.“

„Hoffen Sie das nicht, ich kenne die Hartnäckigkeit seines Trostes, er hat uns hinreichende Proben von ihr gegeben. Er wird bei seinem Leugnen auch dann noch beharren, wenn er

für die regierungsfreundliche Presse zu sorgen. Schließlich wird der Antrag Dulach angenommen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 24. Jan. Wie schon kurz telegraphisch gemeldet, begann heute im Abgeordnetenhaus die Verhandlung über den Antrag Wurmbrand (Anerkennung der deutschen Sprache als offizielle Sprache des Reiches). Von besonderer Bedeutung war die Rede des deutsch-österreichischen Abg. Lienbacher, welcher alle von der Rechten gegen die deutsche Staatsprache vorgebrachten Einwände widerlegte und die deutsche Staatsprache in überaus markanten Worten wie folgt definierte:

Schon Oesterreichs Entstehung lasse keinen Zweifel, welche Sprache dieser Staat habe. Das Deutsche sei gleichsam seine Muttersprache; historisch, naturrechtlich und gesetzlich sei das Deutsche allein die Staatssprache, ja es sei längst als Staatssprache anerkannt. Wer sich dagegen auflehne, lehne sich gegen das Gesetz auf. Als Oesterreicher, als Beamter, als Deutscher müsse er für die deutsche Staatsprache eintreten, aber auch die Andern müßten dies thun.

Seradevuz padend war die Stelle, wo Lienbacher die anti-deutsche Majorität fragte, was sie mit der deutschen Minorität in Böhmen zc. treibe, was aus dieser werden solle? Die ganze Rede gestaltete sich zu einem glänzenden Plaidoyer für die deutsche Sprache und gleichzeitig zu einer scharfen Beurtheilung aller gegen die deutsche Sprache gerichteten Tendenzen.

Die von dem Polen Groszlski beantragte Tagesordnung lautet vollständig:

„In Erwägung, daß die Beschließung des Gesetzes zur Durchführung der Staatsprache nach dem Wortlaute des § 11 der Staatsgrundgesetze zur Kompetenz des Reichsrathes nicht gehört, in weiterer Erwägung, daß, abgesehen von der Kompetenzfrage, nach den zutreffenden Ausführungen des Berichtes, die Geltung der deutschen Sprache im Bereich der gemeinsamen Interessen im öffentlichen Leben und in der Staatsverwaltung, insoweit die Staatseinheit sie erfordert, von keiner Seite bestritten wird, durch die staatliche Vereinigung der Königreiche und Länder, durch die gemeinschaftlichen Interessen aller Völker und durch die freiwillige Anerkennung ihre ausreichende Rechnung findet, geht das Haus zur Tagesordnung über.“ Diese Tagesordnung wird von der ganzen Rechten und der Regierung unterstützt werden.

Diese Fassung soll geeignet sein, diejenigen bauerlichen Abgeordneten des Reichsrathes-Klubs, welche aus Furcht vor ihren deutschen Wählern nicht direkt gegen den Antrag Wurmbrand stimmen wollen, zu beschwichtigen.

Frankreich.

Paris, 24. Jan. Die Aufregung unter den Polizeidienern dauert fort. Ein Theil derselben verflucht den Dienst nicht mehr. Der Polizeipräsident wagt aber nicht, gegen dieselben vorzugehen, weil er die böse Stimmung unter dem Polizeidienerkorps, auf das die Regierung im gegenwärtigen kritischen Augenblick zählen muß, noch zu vermehren fürchtet. Die Angelegenheit der Lumpensammler ist auch noch nicht beigelegt; dieselben finden die ihnen vom Seinepräfecten gemachten Zugeständnisse, die außerdem jeden Augenblick zurückgenommen werden können, nicht genügend, um mit Erfolg ihr Gewerbe betreiben zu können. In einer Versammlung, die gestern Abend im Alcazar der Avenue Choisy stattfand, erklärten die Vertreter der Lumpensammler, daß sie mit den Sozialisten und Anarchisten keineswegs Hand in Hand gehen könnten, da diese wohl schöne Reden hielten, aber ihnen kein Mittel angeben könnten, um sie aus der unglücklichen Lage herauszureißen, in welche sie die Verordnung des Seinepräfecten versetzt habe. Die Weiber der Zentralfallen haben heute Morgen vielen brotlosen Lumpensammlern unentgeltlich Nahrung verabreicht.

Großbritannien und Irland.

London, 23. Jan. Die internationale Schiedsgerichtss- und Friedensgesellschaft hielt gestern unter dem

bereits verurtheilt ist, Sie werden es erfahren. Die Banknoten vernichtet! Heber Himmel, an diese Möglichkeit hat mein Mann noch gar nicht gedacht. Ich fürchte, er wird den Schlag nicht überwinden, denn seine Ehre geht ihm über Alles.“

„Wäre er wirklich ruiniert, wenn das Geld nicht wieder herbeigebracht würde?“ fragte der Richter bedauernd.

„Ich vermute es, er hat sich noch nicht darüber ausgesprochen. Ein Verlust von zweimalhunderttausend Thaler ist keine Kleinigkeit, Herr Rath, und der Herr Baron von Busse wird schwerlich auf die Rückerstattung des verlorenen Geldes verzichten wollen.“

Madame Reichert hatte bei den letzten Worten sich erhoben, ein schwerer Seufzer entrang sich ihren Lippen.

„Der Herr Baron wird ja Ausstand geben,“ tröstete er, „es ist allerdings ein harter Schlag, aber im Laufe der Zeit läßt sich die Scharte wieder ausweken. Einige glückliche Geschäftsjahre bringen das Verlorene wieder ein, gnädige Frau, und zudem sieht es auch noch keineswegs fest, daß das verlorene Geld nicht wiedergefunden wird.“

„Das ist ein schlechter Trost,“ erwiderte sie, ungläubig das Haupt wiegend, „ich habe die Hoffnung nun verloren, seit ich weiß, daß das Geld bei dem Verhafteten nicht gefunden worden ist. Und so reich sind wir nicht, daß wir diesen Verlust verschmerzen könnten. Ich bitte noch einmal wegen der Störung um Verzeihung, Herr Rath, ich mußte Gewißheit haben, nun können wir uns wenigstens auf das Schlimmste gefaßt machen. Es ist hart, von der Gnade seiner Kinder abhängen zu müssen,“ fügte sie seufzend hinzu, und ihre staßgrauen Augen schweiften dabei noch einmal mit unflätem Blick durch das Zimmer, „aber, wenn es nicht anders sein kann, so muß auch das mit Geduld und Ergebung getragen werden. Ich danke Ihnen für Ihre Freundlichkeit. Sie haben wohl auch die Güte, uns Nachricht zu schicken, wenn Dornberg ein Geständniß ablegen sollte?“

„Gewiß, es soll unverzüglich geschehen,“ antwortete er, während er sie hinaus begleitete.

„Ich danke Ihnen nochmals. Leider hat Dornberg kein eigenes Vermögen, an dem wir uns schablos halten könnten, mein Mann hat ihm sogar ohne Kaution die Kassirerstelle an-

Vertrag des Parlamentsmitgliedes Sir George Campbell eine Sitzung, in welcher Herr Hodgson Pratt, der Vorsitzende des Vorkommensausschusses, über die Schritte, die er in Frankreich zur Förderung der Zwecke der Gesellschaft gethan, so wie über den Fortschritt der Friedensbewegung auf dem Festlande im Allgemeinen Bericht erstattete. Der Zweck seiner Mission war darauf gerichtet, einen internationalen Verein zu gründen, dessen alleiniges Ziel es sein sollte, dem internationalen Schiedsgerichtssystem Geltung zu verschaffen. Die Anschauungen der Gesellschaft finden in Frankreich und England immer mehr Anklang. In Berlin soll dieses Jahr eine Friedenskonferenz abgehalten werden. Ueberdies sind Schritte zur Gründung einer Friedensföderation gethan worden. — Graf Münster hat dem Bizekanzler und den Professoren der Universität von Oxford den Dank des deutschen Kaisers für deren Glückwunschsadresse anlässlich des Lutherfestes abgefaßt.

Italien.

Rom, 24. Jan. Die „Affaire von Spalato“ oder der „Mord von Spalato“ sind Schlagworte, denen man in den letzten Tagen häufig in italienischen Blättern begegnet; nunmehr soll die Affaire auch auf dem Monte Citorio eingehend erörtert werden, nachdem, wie telegraphisch gemeldet, Bernini die Debatte über seine in dieser Angelegenheit gestellte Interpellation gefordert und Mancini dieselbe auf den 2. Februar festgesetzt hat. — Von italienischer Seite wird die Geschichte in nachstehender Weise dargestellt:

Am Morgen des 8. Januar schritt ein chioggiotischer Fischer dem Hafen von Spalato, wo seine Barke lag, zu. Er trug einen Saak mit Bolenta, der so groß war, daß er ihn mit beiden Händen fassen mußte. Wenig Schritte vom Ufer, an dem seine Barke lag, entfernte, wurde er plötzlich durch einen Revolverschuß niedergestreckt. Der Feuernde war angeblich ein österreichischer Kommunal-Polizist von Spalato, Pio Padovani, so heißt der Fischer, wurde ins Spital gebracht, wo er nach drei Tagen starb. Er hinterläßt in Chioggia eine alte Mutter und eine Braut, die er zu Oftern heirathen sollte. Der Polizist, der ihn erschossen hat und der angeblich die Schußwaffe ohne Genehmigung seiner Vorgesetzten trug, wurde vernommen und gab an, er sei mit Steinen beworfen worden; es scheint aber, daß selbst, wenn dies geschehen ist, Padovani nicht der Schuldige gewesen sein kann, da er beide Hände beschäftigt hatte, auch absolut nicht abzusehen ist, warum er eigentlich den Polizisten beworfen sollte. In Spalato, wo die nationalen Leidenschaften alleseit hochgehen, witterte man hinter dem Mord ein nationales Motiv, und die dortigen Bewohner italienischer Nationalität haben das Leichenbegängniß des unglücklichen Padovani zu einer Demonstration benutzt. Die italienische Regierung scheint jedenfalls ein Haar in der ganzen Geschichte gefunden zu haben, denn sie hat ihren Konsular-Agenten, Peter Zinel, abgesetzt.

So liegen die Dinge und nachdem die Sache viel von sich sprechen macht, wäre es wünschenswerth, daß sie gründlich aufgeklärt würde. Hat sich ein österreichischer Funktionär etwas zu Schulden kommen lassen, so wird er der verdienten Strafe nicht entgehen.

Rußland und Polen.

Petersburg, 24. Januar. (Priv.-Mittheilung.) Zum 28. dieses Monats ist im Winterpalast ein großer Ball angefaßt worden. — Die „Now. Wremja“ meldet, daß der frühere Direktor des Postwesens, Geheimrath Persiljew, dessen traurige Rolle aus der Affaire Malow in Erinnerung sein wird, von der ihm durch den Senat auferlegten Strafsomme von 15 000 Rubeln losgesprochen werden soll. — Das Ministerium des Innern trägt sich mit dem Plane, als Polizeibeamten nur solche Personen anzustellen, die sich vorher der Prüfung einer besonderen Spezialkommission unterworfen haben. — Die Vorschriften über die von den Studenten nach den jedesmaligen Universitätsferien abzulegenden Prüfungen sind wiederum verschärft worden. — Die unlängst in Paris aufgefundene Korrespondenz zwischen Katharina II. und d'Alembert wird in Kürze in Druck erscheinen. — Die Beleuchtung des Newski-Prospktes mit elektrischem Lichte ist endlich zur Thatfache geworden. Der Eindruck ist unaussprechlich großartig.

vertraut. Nun, wie gesagt, es muß getragen werden — leben Sie wohl, Herr Rath.“

Sie nahm mit einer Verneigung Abschied und schritt stolz wie immer von bannen, und der Gerichtsrath blickte voll Bewunderung der hohen, schlanken Gestalt nach, es imponirte ihm, daß diese Weltbame sich so ruhig in das Unabänderliche fand.

Sie, die bisher in Pracht und Ueberfluß gelebt hatte, ging ja nun einer Zeit entgegen, die ihr nur Sorgen und Entbehrungen bringen konnte, und wie sie selbst sagte, war es bitter, von der Gnade seiner Kinder abhängen zu müssen. Vor dem Gerichtsgebäude wartete eine Droschke, Madame stieg hinein und langte bald darauf vor ihrem Hause an. (Fortsetzung folgt.)

P. P.

(Eine Schulmeistergeschichte.)

Die zweckmäßigste Einrichtung eines Dorfschulhauses ist doch un-zweifelhaft die mit zwei Thüren, über deren einer geschrieben steht: „Mädchen“, über der anderen aber „Knaben“. Besonders zweckmäßig aber ist sie, wenn auch Herr Knabenschullehrer Peter und Fräulein Mädchenchullehrerin Pauline im Schulhause sogenannte „Natural-wohnung“ haben, natürlich nicht auf derselben Stiege (das fehlt noch!) oder auch nur in demselben Flügel des Hauses (warum nicht gar!) — sondern hübsch abgetrennt, wie es den Basen im Dorfe recht sein kann und dem Herrn Kirchenpatron und dem Herrn Kurator und so fort bis zur hohen Statthalterei hinauf, welche alle ein Auge haben auf die Sitten des sogenannten „Lehrerpersonals“. Als ganz besonders zweckmäßig aber muß es andererseits auch anerkannt werden, wenn der Baumeister die menschenfreundliche Idee hatte, den beiden Lehrer-wohnungen, deren Eingänge einander so fern liegen, je ein Fensterlein zu gönnen hintenbinaus auf den Kindergarten, und wenn diese beiden Fenster sich dicht neben einander öffnen. Wäre dies nicht der Fall, so könnten ja Herr Peter und Fräulein Pauline trotz der nahen Nachbar-schaft gar nie ein herzlich Wortchen mit einander wechseln, von dem die hohe Statthalterei und der Herr Kurator und der Herr Kirchenpatron und selbst die Basen im Dorfe ja nichts zu wissen brauchen, da das kein eigentlich amtlicher Verkehr ist. Ist doch die bekannte böse Zunge, die ehrsame Jungfer Nanett, des Großkrämers Tochterlein, obnehin schon darauf verfallen, die Beiden spöttisch Paul und Petronella zu nennen, bloß auf Grund eines alten Fernrohres, mit dem sie jenes Fensterpaar bestreichen kann; ein rechtes Glück, daß dieses

*) Aus dem „Pester Lloyd“.

Parlamentarische Nachrichten.

Berlin, 25. Jan. Die Kommission des Abgeordnetenhauses für die schlesische Landgüterordnung hat in ihrer heutigen Sitzung die §§ 1 bis 10 der Vorlage nach den Herrenausbesslungen unverändert angenommen.

Die Kommission zur Vorberathung der Kreis- und Provinzialordnung für Hannover hat heute den Bericht an das Plenum festgesetzt.

In Folge der Bestätigung der Beurtheilung des Abg. Richter (Mühlradlig) wegen Majestätsbeleidigung ist das Reichstagsmandat desselben für 4 Weznitz (Lüben-Bunzlau) erloschen. Das Landgericht hatte bekanntlich auf sechs Monate Gefängniß und Verlust des Mandats erkannt.

Vocales und Provinzielles.

Posen, 25. Januar.

— [Haltestelle am Gerberdamm.] Von zuverlässiger Seite geht uns soeben aus Berlin die erfreuliche Mittheilung zu, daß die Einrichtung einer Haltestelle am Gerberdamm höchst wahrscheinlich schon im bevorstehenden Frühjahr erfolgen wird.

d. [Zu der gegenwärtigen Kirchenpolitik] der preussischen Regierung meint der „Kurzer Pozn.“: „Dieselbe wird charakterisirt durch scheinbare Freundschaft nach außen — dagegen Saviren und im Grunde Feindschaft nach innen. Die preussische Regierung kann jedoch nicht lange sich an ein solches equilibristisches System halten, und wird entweder sich in Wirklichkeit mit Rom einigen, oder zum System Falk zurückkehren müssen. Ein Drittes giebt es nicht.“

r. Landschaftswahlen. Nachdem der Staatskommissarius bei dem neuen landschaftlichen Kreditvereine für die Provinz Posen, Ober-Präsident v. Günther, auf den Vorschlag der tgl. Direktion dieses Vereins die Provinz in 9 Wahlbezirke getheilt, und beauftragt in jedem dieser Bezirke vorzunehmenden Wahlen die Wahlkommissarien ernannt hat, finden in sämtlichen Bezirken die Wahlen am 29. d. M., Vormittags 11 Uhr, statt. Es sind in jedem Bezirk zu wählen: zwei Deputirte zu der demnächst einzuberufenden Generalversammlung der Hauptgesellschaft, ein Mitglied des engeren Ausschusses der Hauptgesellschaft, zwei Deputirte zu der demnächst zu berufenden Generalversammlung der Jahresgesellschaften für die Jahre 1884—89 und eines Mitgliedes des engeren Ausschusses der Jahresgesellschaften für die Jahre 1884—89. Der erste Wahlbezirk umfaßt die Kreise Posen, Obornitz, Schrimm (Wahlort Posen), der zweite die Kreise Schroda und Breschen (Wahlort Schroda), der dritte die Kreise Pleschen, Adelnau und Schulberg (Wahlort Ostrowo), der vierte die Kreise Krotoschin, Kröben und Frauendorf (Wahlort Kamitzsch), der fünfte die Kreise Kosen, But, Rejeritz und Bomst (Wahlort Grätz), der sechste die Kreise Samter, Birnbaum, Gornikau und Kolmar i. V. (Wahlort Samter), der siebente die Kreise Bromberg, Wirsis, Schubin, Mogilno, Inowrazlaw (Wahlort Bromberg), der achte den Kreis Gnesen (Wahlort Gnesen), der neunte den Kreis Wronowitz (Wahlort Wronowitz). Wahlberechtigt sind die in den betreffenden Bezirken an-sässigen Mitglieder der Hauptgesellschaft, resp. der Jahresgesellschaften. Wählbar dagegen sind ohne Rücksicht auf den Wohnort alle Mitglieder der Hauptgesellschaft, resp. der Jahresgesellschaften, mit Ausnahme der Frauen, Minderjährigen und Ausländer; doch muß mindestens einer der beiden zur Generalversammlung zu wählenden Deputirten in der Besitze eines bespandbriestigen Gutes von mindestens 20,000 M. landschaftlichen Tagewerthes sein. Als Wahlkommissarius in Posen werden fungiren: Herr v. Sczaniecki-Miendyschob oder Herr Hoffmeyer-Plotnik. — Da in der polnischen Presse für eine recht lebhaftere Theilnahme an den Wahlen agitirt wird, so werden hoffentlich auch die deutschen Grundbesitzer unserer Provinz recht zahlreich zu den Wahlen erscheinen.

th. Stadtheater. (Debut der neuen Instrumente.) So wären denn die erwünschten, geplanten, mit mühseliger Opferfreude bestrittenen, bestellt und dann auch ausgestellt, tiefer gestimmten Blasinstrumente endlich an ihrem endgiltigen Bestimmungsorte angekommen, unten im Orchester. Man hatte, um ihnen eine volle Probewirk-samkeit zu ermöglichen, die Hugenotten ausgewählt, wo ja allen diesen Instrumenten vergönnt ist, ihre Sprache zu reden. Nun kann aber eine solche erste Vorstellung weniger darauf ausgehen wollen, die Vorzüge und Klangschöne dieser Instrumente darzutun, als vielmehr merken zu lassen, ob Sänger und Streicher schon die nötige Fühlung gewonnen haben. Die Mitglieder der Kapelle müssen sich vor allen Dingen auch selbst erst an die neuen Instrumente gewöhnen, denn es kommt ja beim

von einem verewigten Großoheim herrührende Instrument nur für ein Auge eingerichtet ist und schon sehr trübe Gläser hat, denn ein neu-modisches Doppelglas mit klaren Linsen würde ihr vielleicht noch weit schlimmere Spitznamen eingeben.

Besonders vortrefflich bewährt sich der eben geschilderte Baustyl an einem Feiertag, oder nach den Lehrstunden, wenn die Schulstuben verlassen sind und im Kindergarten unten nur die lauten Späßen von Zweig zu Zweig hüpfen, denn die schwachen selber so viel, daß sie unmöglich das bischen Menschengeläuder von Fenster zu Fenster hören können. Wie es eben jetzt wieder statfinbet; gerade jetzt.

„Also heut Abend ist Sylvester,“ sagte Herr Peter mit einer Wichtigkeit, als sei es ihm nach langer Arbeit endlich gelungen, ein vielbe-zweites chronologisches Datum unansehnlich festzustellen.

„Ein schöner Abend,“ entgegnete Fräulein Pauline, „das Jahr scheidet mit einem frohen Lächeln von uns.“ In der That lächelte der Himmel wie ein vossiges Mädchenangeischt, wie dasselbige, das da aus dem Fenster zu ihm hinanblickte.

Dann wieder zog es plötzlich wie eine Wolke über die Stirne des einsamen Mädchens, daß ihre Augen davon um eine Schattirung dunkler wurden. Und ganz so zog auch eine Wolke über das schim-mernde Firmament, erst feuerroth, darn kupferbraun, dann grau und immer grauer.

„Was thun Sie denn um die Neujahrskunde, Fräulein Pauline?“ fragte Herr Peter.

„Laubheimers waren so gütig, mich zur Sylvester-Bowle zu bitten, — und Sie, Herr Peter?“

„Blaue Flasche . . . Extraktstücken . . . mit dem Chirurgus, dem Fortgebildeten und so fort.“

„Ohne Damen.“

„Leider . . . Die Andern sagen: Gottlob.“

„Tauschen wir,“ scherzte das Mädchen, „ich gehe in die Blaue Flasche zum Chirurgus, Fortgebildeten und so fort, Sie aber fallen bei Laubheimers ein.“

„Gewiß nicht!“ rief der junge Mann sehr entschieden, „was thäte ich bei Laubheimers, wo mich Niemand kümmert? Und Sie bei der Blauen Flasche, zwischen dem lebernen Feldscheer und dem Moziggen Fortgebildeten . . . nein, den Gedanken ertrüge ich gar nicht, dazu bin ich Ihnen ein zu guter . . . Nachbar.“

„Wir werden übrigens auch Blei gießen bei Laubheimers,“ bemerkte das Mädchen. „Um zu erfahren, was heuer wiederum . . . nicht ein-treffen wird, wie alle Jahre.“

„Das Blei, das ist auch so eine Promesse, mit der man nie einen Treffer macht. Nun, wenigstens kostet es kein Geld.“

„Das nicht,“ sagte die Lehrerin mit einem kleinen Seufzer, „aber es kostet doch immer etwas.“

„Daß ich nicht wüßte! Was sollte es kosten?“

„Wenn Sie es nicht empfinden, dann kostet es Sie freilich nichts.“ „Was kostet es also? Bitte, sagen Sie es mir! Bei unserer guten Nachbarschaft!“

Schönen Instrument immer darauf an, wer darauf bläst. Daß die Instrumente gut sind, dafür bürgt die Firma und das hat auch die ad hoc eingesezte Kommission anerkannt und das muß neben der wohl als absolut feststehenden Thatsache eines edlen Tones vor allen Dingen angesehen, diese orchestrale Reform freudig zu begrüßen. Wenn gefehlt die Hörner besser klangen als die Fagotts, so lag dies wohl schwerlich an den Mundstücken, sondern an den Röhren, jedenfalls wird mit der Zeit der gefehlt schon herausfindende edlere Klang mancher Instrumente um sich greifen und bei der vollen Fühlung mit dem Streichkörper der Fortschritt nach der Seite des Wohlklang hin evident zu Tage treten. Die Sänger hatten schon überwiegend vollen Einklang mit der neuen Tonkala erzielt. Was der hohen Stimme dabei zu Gute kommt, bietet allerdings dem Bass stellenweise erhöhte Schwierigkeit, oder vielmehr vertieftes Mühsal, doch hat wenigstens Herr Niechmanns Stimme allen Anforderungen klar zu genügen vermocht. Die Instrumente, die eingetroffen sind und gestern zum größten Theil in Wirksamkeit traten sind: Zwei große Flöten, zwei kleine Flöten, zwei Klarinetten in A und B und C. Zwei Fagotte, 4 Waldhörner mit allen Stimmbogen. 3 Trompeten für Orchester, 4 Trompeten für die Bühne, zwei Tenorposaunen in B, zwei Bassposaunen in B, eine Tuba in F. Dazu werden noch nachträglich kommen: Ein Glockenspiel, das englische Horn, die Bass-Klarinette, das Kontra-Fagott. — Die Gesamtauführung verlief sehr gut, animierend und reich an Beifall. Herr Pimmer als Raoul muß hier vor allen Dingen genannt werden, er hat in dieser Rolle voriges Jahr bei uns debütiert und gestern wieder wie damals (Herr Pimmer sang gestern zum ersten Mal in dieser Saison den Raoul) durch künstlerisch gediegenen Vortrag und dramatisches Spiel stürmischen Beifall hervorgerufen. Fr. Fröhlich als Valentine in ihren Rezitationen weniger glücklich, wußte wieder durch Feuer und Schwung die Gipfelpunkte ihrer Rolle auszuzeichnen, Fr. Milles, Herr Niechmann und Herr Fischer hielten sich auf der früheren anerkannten Höhe ihrer Aufgabe, nur der Bage erschien und durch die neue orchestrale Umgebung stellenweise etwas unsicher geworden zu sein. Der Streichkörper als Ganzes exzellirte namentlich in der Ouverture; die Raouls Romanze begleitende Geige geriet dann später allerdings in's Stocken, ohne Herrn Pimmer's Sicherheit irgendwie in Mitleidenschaft zu ziehen.

* Das Repertoir im Stadttheater ist für die nächste Woche wie folgt projektirt: Sonntag den 27. d. Mts.: „Der Proberseil“; Montag: „Der schwarze Domino“; Dienstag: „Der Proberseil“ (Benefiz für Frn. Siggrath); Mittwoch: „Der schwarze Domino“; Donnerstag: „Johannstrieb“ (B. Lindau); Freitag den 1. Februar: „Fidelio“ (Gastspiel der Kammer Sängerin Fr. Marianne Brandt. — Erhöhte Preise); Sonnabend den 2. Februar: Auf besonderen Wunsch: „Der Schriftstellertag“.

r. In Heilbronn's Volkstheater traten gestern wieder mehrere neu engagierte Kräfte auf. Von diesen erregte die englische Belozipedisten-Gesellschaft Lattini sowohl durch ihre eleganten Belozipeden, wie durch ihre brillanten Kostüme und die wirklich vorzüglichen Leistungen lebhaften Beifall. — Fräulein Clotilde v. Rery, eine ungarische Chansonette-Sängerin, erregte theils durch die eigentümliche Vortragweise ihrer kleinen ledernen Lieder, theils auch durch ihren kräftigen wohlüberdenkten Gesang allgemeinen Beifall. Von älteren Kräften sind der Komiker Herr Hirschberg, die Kostümsängerin Fr. Proschwinski, der Damenkomiker Herr Fechner mit der Duettistin Fr. Wähler, deren Abschieds-Benefiz am 31. d. M. stattfindet, die Equilibristin und Jongleurin Miß Ellin, der Karrikatur-Maler und Schnellzeichner Mr. Whigelt, welcher die verschiedenfarbigen Pastellstifte, mit denen er zeichnet, oft 20 und mehrmals wechselt, sowie die Taubenkönigin Miß Blythe mit ihren 14 dressirten Tauben zu erwähnen. Es sind im Ganzen 13 Künstler verschiedenen Genres, welche gegenwärtig im Stadttheater auftreten.

* Konzert Joachim. Das Konzert des Herrn Prof. Dr. Joachim und Herrn F. Drenschok findet nun bestimmt morgen Montag den 28. d. statt; wir wollen nicht unterlassen, nochmals das Publikum auf dasselbe besonders aufmerksam zu machen.

r. Der vaterländische Männer-Gesangsverein wird am Sonnabend den 2. Februar cr. im Lambert'schen Saale einen Maskenball abhalten.

d. Am königl. Mariengymnasium beginnt das schriftliche Abiturientenexamen am Montag den 28. d. Mts. Es haben sich zu demselben 18 Primaner gemeldet.

d. Eine polnisch-katholische Volksversammlung wird hier Freitag den 1. Februar in Angelegenheit der Wahl eines Rektors an Stelle des von hier nach Breslau verlegten Dr. Kriebel stattfinden.

f. Alte Posener Zimmerer-Zinnung. In der am 22. d. M. abgehaltenen General-Versammlung dieser Zinnung sind zu Mitgliedern der Prüfungskommission die Herren Zimmermeister Rakowski, Bauassistent Kable und Architekt Drewnis und in die Revisions-

Kommission die Herren Baumeister Regendant, Bauassistent Kable und Zimmermeister Weber gewählt worden. Auch hat die Versammlung beschlossen, über die Neubildung der Zinnung und deren Befähigung durch die kgl. Regierung eine öffentliche Bekanntmachung ergehen zu lassen und durch dieselbe gleichzeitig alle zum Beitritt berechtigten Zimmer-, Schiffbau-, Brunnen- und Mühlenbaumeister, soweit sie ihren Wohnsitz in den Kreisen Posen, Put, Schrimm, Dobornik, Samter, Sároba und Wreschen haben, einzuladen.

r. Marktpolizei. Gestern Vormittags wurde eine Quantität von Fischen, welche auf dem Bronzerplatz von einer Handelsfrau aus Schwerezen feil gehalten wurden, polizeilich mit Beschlagnahme belegt, weil sie nicht das vorgeschriebene Maß hatten, und einem Auktionator zur Versteigerung übergeben.

K. Das Grundstück Wilhelmplatz 14 wurde heute auf polizeiliche Veranlassung desinstitirt.

r. Gefährliche Schießübungen. Gestern Nachmittags ist in das Fenster einer Wohnung des dritten Stockwerks im Hause Halbdorfstraße 20 von der Hofseite her geschossen worden; durch die in das Zimmer einschlagende Kugel wurde eine Lampe zertrümmert.

r. Verhaftet wurde gestern Abends ein Arbeiter, welcher sich auf der Wallischei an der Brücke aufgestellt hatte, und die Vorübergehenden in's Gesicht schlug, wodurch ein Menschenauflauf entstand.

r. Ein Bettler aus Jeryce, welcher gestern Nachmittags auf dem Wilhelmplatz bettelte, leistete dem ihn verhaftenden Schutzmann den bestigsten Widerstand, und griff ihn an, so daß der Beamte von seiner Waffe Gebrauch machte.

r. Verichtigung. In dem Berichte über den Ortsverband der Gewerksvereine (Nr. 64 der „Posener Ztg.“) soll es Zeile 3 von unten statt „Sieger“ heißen „Finger“.

Fortsetzung in der Beilage.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 26. Jan. Der Kaiser ist nach einer gut verbrachten Nacht zur gewöhnlichen Zeit aufgestanden, nahm im Laufe des Vormittags die laufenden Vorträge entgegen und empfing mehrere Offiziere zu ihren Meldungen. Die Heiserkeit ist fast vollständig geschwunden. (Wiederholt).

Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung“.

Berlin, 26. Januar, Abends 7 Uhr. Das Abgeordnetenhaus genehmigte mehrere Positionen des Stats des Handelsministeriums nach den Kommissionsbeschlüssen. Die Gesetzentwürfe betreffend das Höferecht in Hannover, die Errichtung des Landgerichts Memel wurden in erster und zweiter Lesung genehmigt. Der Gesetzentwurf betreffend die Abänderung des Pensionsgesetzes vom 27. März 1872 wurde der Justizkommission überwiesen, das Gesetz betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Staatsschuldenkommission wurde in der Fassung des Herrenhauses angenommen.

Nächste Sitzung: Dienstag, L. D.: Kultusetat. — Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht das Gesetz betreffend den weiteren Erwerb von Privateisenbahnen für den Staat, sowie die Verordnung betreffs der Konsulargerichtsbarkeit in Tunis. Die Jagdordnungskommission nahm die §§ 3, 4 und 5 an, § 4 mit einem Zusatz bezüglich der Waldgenossenschaften.

— Bei der am Montag in der Synagoge für Lasker stattfindenden Trauerfeier wird nach der Rede des Rabbiners der Reichstags-Abgeordnete Rapp anstatt des verhinderten Abg. v. Stauffenberg die Gedächtnisrede halten. Das Komitee erließ gegen achthundert Einladungen zu der Feier. Bei dem Leichenzuge nach dem Friedhofe geht der Handwerkerverein, eine Deputation des Arbeiter-Vereins, die liberalen Vereine des ersten und zweiten Reichstagswahlbezirks voraus, dem Leichenzuge folgten die Verwandten und Freunde Lasker's, die adelichen Gäste und auswärtigen Deputationen, alsdann die

Vertreter des dritten bis sechsten Reichstagswahlkreises. Auf dem Friedhofe kurze Rede des Rabbiners und rituelles Gebet. Vertreter der drei liberalen Fraktionen des Reichstags fordern alle Liberalen Berlins zur zahlreichsten Betheiligung am Leichenzuge auf. Die städtischen Behörden erscheinen in corpore.

Petersburg, 26. Januar. (Telegramm der Nord. Tel.-Agentur.) Dem Vernehmen nach wird der Reichsrath demnächst gleichzeitig mit der Berathung des Gesetzentwurfes des Finanzministers über Ersetzung der Kopfsteuer durch eine erhöhte Staatsgrundsteuer auch den Gesetzentwurf über Einführung einer Personalsteuer ventiliren. Danach würde, wie verlautet, die Personalsteuer jährlich 50 Ropeten betragen. Es würden derselben sämtliche männliche russische Unterthanen und alle in Rußland befindlich Anwesenden oder mehr als ein Jahr dort sich aufhaltenden Ausländer im Alter von 18—55 Jahren unterliegen. Von der Personalsteuer befreit würden sein: das Militär, die Geistlichkeit, die Vertreter des Auslandes, schließlich Arbeitsunfähige.

London, 26. Jan. Gestern Abend kollidirten im Kanal die Segelschiffe „City Ludnow“ (von Adelaide nach London) und „Simla“ (von London nach Sydney); die „Simla“ ging unter, etwa 30 Personen ertranken.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 25. Jan. Der Senat hat heute den Artikel 8 des außerordentlichen Budgets angenommen, welcher die Bank von Frankreich ermächtigt, den Betrag des Banknotenumschlages provisorisch um 300 Millionen zu erhöhen. Die Kammer setzte die Berathung der Langlois'schen Interpellation über die wirtschaftliche Krisis fort; wie verlautet, wird der Ministerpräsident Ferry morgen das Wort zu der Frage ergreifen.

Madrid, 25. Jan. Die unter dem Befehl des Herzogs von Edinburgh stehende englische Flotte hat den Hafen von Palma, wo dieselbe vor Anker gegangen war, wieder verlassen; wohin dieselbe gegangen, ist nicht bekannt. — Wie es heißt, hätten Castelar und seine Partei beschlossen, sich an dem Wahlkampfe zu betheiligen.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Friedhofsblume. Novelle von Wilhelmine v. Hillern, geb. Bach. Berlin. Gebrüder Pötel. 1884. — Es ist eine traurige Geschichte, aber keine sentimentale; der handelnden Personen sind wenige, aber wir lernen sie genau kennen; wir ahnen sehr bald, daß sie — so wie sie einmal sind — in den gegebenen Verhältnissen nicht glücklich werden können. Von vornherein überkommt einem eine Ahnung das richtige Stimmungsgesühl, wohl durch das Wort „Friedhofsblume“ und das kleine Gedicht am Eingange, erweckt. Aber das Ganze ist kein Stimmungsbild; wie in allen Dichtungen der Frau von Hillern ist der dramatische Vorwärtstrieb mächtig, unbeherrschbar, sie die Konsequenzen, entwickelt sie Verhältnisse und Charaktere aus dem Gegebenen. Wunderbar ist die Sprache in Schilderung der Ruhe und der Bewegung: milde und kraftvoll, gewaltig und sanft verklärnd; kurzum: immer poetisch. — Die Ausstattung in Druck und Papier ist so splendide, wie man es von der Verlagsbandlung gewöhnt ist. E. L.

Wetter-Prognosen

von Dr. Overzier in Köln. (Nachdruck verboten.)

28. Januar. Montag. Theils bedeckt mit Niederlagen, theils aufgehellt, Abends kühler nach Osten zu vielfach noch bis zu schwachem Frost, nach Westen zu milder. Aufbesserungzeit Nachmittags bis Abends, Niederlagen Mittags örtlich Nacht.

29. Januar. Dienstag. Niederschlag zur Kälte; schneefroh, Abends frohig. Mäßige Niederlagen wahrscheinlich besonders Mittags und Nachts, zumal im Süden Deutschlands. Neigung zu kurzer Aufhellung Frühmorgens und Abends.

„Nun denn, vielleicht... eine Hoffnung. Das ist ja doch die Mühe, in der wir, d. h. meinsgleichen, dem Geschick unsern schuldigen Tribut bezahlen.“

„Ei, wer wird denn so ernst werden?“ mahnte Herr Peter und uckte nach Etwas, womit er sie erheitern könnte. Da fiel sein Blick auf obgedachte Wolke an obgedachtem Himmelsgebilde. „Sieh da,“ rief er, „wie das unbedeutende Wölkchen da und schwer und undurchsichtig geworden ist. Ganz schwer und grau, so recht bleigrau... Sehen Sie, Fräulein Pauline, nun könnten wir auch gleich Blei gießen auf unsere Weise.“

„Gut, Herr Peter,“ lachte sie, „langen Sie mir mal einen Löffel voll von der bleiernn Wolke dort herab, ich will unterdeß eine Schüssel mit Wasser füllen um Abfischen.“

„Nicht so, nicht so, liebe Nachbarin, aber Wolken nehmen bekanntlich gewisse Gestalten an, bald wie ein Wiesel, bald wie ein Kameel, nach Polonius nämlich. Nun passen Sie mal auf, und ich werde auch Acht geben, was das himmlische Blei für prophetische Formen annimmt, denn es ist ja ganz klar, daß eine hohe Hand dort oben jetzt Blei gießt für zwei arme kleine Menschenkinder, die ihr von so tief unten mit gespanntem Auge zusehen.“

Wie kindisch, Herr Peter,“ schmälte Pauline, halb scherzend, halb ernsthaft, aber sie konnte doch nicht umhin, erst mit einem Augenwinkel und dann mit zweien, gar bald aber mit beiden weit geöffneten Augen nach der bedeutamen Wolke anzublicken.

Sonderbar! rief Herr Peter, „was das Ding sich drollig in die Länge zieht. Jetzt schnürt es sich oben ein, immer mehr, wie ein Hals und ein Kopf drüber. Ein Frauenkopf.“

„Ein Männerkopf,“ behauptete Fräulein Pauline, „Sehen Sie nicht, daß er einen Vollbart hat?“

Herr Peter strich sich über seinen schönen blonden Vollbart und rief: „Ei, wie wäre das ein Vollbart? Was Sie dafür ansehen, ist nichts Anderes als die Nase.“

Mit einer Art Schreck rückte Fräulein Pauline plötzlich einen Schuh weiter ins Stübchen hinein; sie hatte sich in der That etwas weit hinausgelehnt.

Aber der Bart wächst ja zusehends,“ fuhr sie nach einer Sekunde der Verlegenheit fort.

„Im Gegentheil, die Dame sieht, wie man zu sagen pflegt, von Minute zu Minute besser aus, sie entwickelt sich zu einem rechten runden Weibchen.“

„Zu drollig, wie die kleinen Wölkchen rechts und links heranschweben an die Schulter, daß sie zu richtigen Armen werden. Ach Gott, der arme Mann! der eine Arm ist ihm zu kurz gerathen.“

„Er? Ihm? Ich sage Ihnen ja, liebes Fräulein, daß es eine Sie ist. Der eine Arm scheint nur darum so kurz, weil sie ihn vorn über die Taille gelegt hat.“

ihn just dort liegen, wo das Wölkchen nach Herrn Peter's Behauptung.

„Ich kann mir nicht helfen, ich sehe die Figur doch für einen Mann an,“ sagte sie, nachdem sie dem Prozeß dieser Menschwerdung noch ein Weilchen zugehört.

„Und ich ganz entschieden für eine Dame, ein Fräulein,“ betheuerte ihr Nachbar. „Das ist ja übrigens meistens so mit diesen Bleifiguren, sie sind zweideutig wie rechte Orakel.“

Während sie aber so forttritten, begannen etwas unterhalb der Figur etliche kleine Dunstwölkchen sich seltsam zu vermischen und zu verschränken.

„Was soll denn da wieder werden?“ sagte Herr Peter, auf das neue Wunder deutend.

„Das sieht fast aus wie ein Buchstabe,“ meinte Fräulein Pauline. „Vielleicht schreibt jene hohe Hand gleich den Namen der Figur darunter. Das wäre schön, da wüßten wir genau, ob mit dem Bilde ein Herr oder eine Dame gemeint war.“

„Kein es bleibt ein einziger Buchstabe, also nur der Anfangsbuchstabe des Namens. Warhaftig, es ist ein großes P.“

„Das bedeutet offenbar Pauline!“ rief Herr Peter.

„Wie so denn,“ protestirte sie, „da die Figur ein Mann ist? Das P bedeutet...“

„Was bedeutet das P!“ rief Herr Peter rasch und lehnte sich weit heraus.

Aber das Mädchen hatte sich schleunigst in ihr Zimmer zurückgezogen und ihr Fenster war geschlossen.

Herr Peter war Abends etwas nachdenklich bei der Bowle im Extrastübchen der Blauen Flasche. Erst gegen Rittersnacht that er auf und schrie dann am lautesten, als man das große „Prost!“ ausbrachte nach dem zwölften Glöckenschlage. Nur hielt er das Glas merkwürdig lange in der Luft und gegen das Fenster hin, als schide er sein Prost zum Fenster hinaus. Er hatte übrigens nicht lange mehr Geduld, sondern empfahl sich, was ihm der Herr Forstgebilde fast übergenommen hätte, weil er nun rechts ohne Flankenanschlag blieb.

Herr Peter schritt heiß vom Punsch durch den blanken Schnee, aber nicht heimwärts, sondern gegen das Laubheimer'sche Haus hin, wo er doch gar nicht geladen war. Er blickte zu den hellen Fenstern hinauf; dort dachten sie augenscheinlich noch nicht daran, ein Ende zu machen. Es war recht kalt, und als Herr Peter sich tüchtig durchgefroren hatte, lehrte er wieder in die Blaue Flasche zurück. Es war denn doch das Beste, was er thun konnte. In einer halben Stunde war er wieder recht heiß und verschwand abermals, aber diesmal ohne Abschied, um die Gefühle des Herrn Forstgebildes nicht aufzuregen. Bei Laubheimer's war es noch immer ganz hell; konnten denn die heute gar nicht fertig werden? Er trotzte eine halbe Stunde im Schnee auf und ab, bis ihn die Behen schmerzten und flüchtete schließlich nochmals in die warme

Flasche zurück. Als er dann die Expedition an den Laubheimer'schen Nordpol zum dritten Mal wiederholte, fand er bereits alle Fenster dunkel und den Schnee vor dem Hause voll frischer Fußspuren. Er stieß ein ärgerliches Wort aus, das aus einem Wetter, einem Donner und einem Kreuz bestand, aber nicht ganz in dieser Reihenfolge; dann eilte er spornreichs gegen das Schulhaus hin. Wie er an der Mühlenenode vorbei kam, wo ein großer Kreuzweg ist, sah er eine dichte Menschengruppe in geräuschvoller Weise kreuz und quer Abschied nehmen. Er wartete im Schatten, bis sie sich zerstreute, dann schoß er mit sehenswerther Behendigkeit hinter einer einzelnen weiblichen Gestalt her, die in die Schulgasse einbog. Kurz vor des Großträmers Hause holte er sie ein.

Sie schrie auf, als er sie anredete. Er ergriff ihre Hand und sah ihr stramm in die Augen.

„Ich wollte nur noch einmal fragen, liebes Fräulein, was das P bedeutet hat,“ sagte er; „für mich bedeutet es Pauline.“

Ihre Hand zitterte heftig in der seinen, sein Gesicht glühte vom Punsch, von der Kälte, vom jählichen Verlangen, er hielt sich nicht länger und schlang einen Arm um ihre Schultern.

„Das Wort! das Wort!“ rief er dringender, und sie konnte es ja gar nicht aussprechen, weil er seine Lippen so fest auf die ihren gedrückt hatte.

Da scholl von oben ein scharfes, spitzes, höhnisches Lachen herab und ein Guckenscherchen schloß sich klirrend. Das Paar fuhr jäh auf und floh von der gefährlichen Stelle hinweg. Erst vor dem Schulhause hielt es still.

„O weh, das war Junger Nanett,“ sagte Fräulein Pauline mit Thränen in der Stimme. „Ich bin verloren.“

„Gemonnen!“ rief er und schloß sie in seine Arme. „Hier steh ich und verlange Dich zur Frau, nicht von Vater und Mutter, sondern von Dir selbst.“

Sie konnte nichts antworten als: „Mein Peter, mein lieber Peter!“

„War das vielleicht auch der Name, den jenes P für Dich bedeutete?“ fragte Herr Peter nach einem langen Augenblick des Glüdes.

Ein Ruß war ihre Antwort. „Sieh Du nun, wir haben Beide gut gesehen,“ sagte Herr Peter, als sie endlich nach der Kinnle griff. „Das Wölkchen war für mich ein Mädchen, das Pauline hieß.“

„Und für mich ein Mann, der gottlob Peter heißt.“ „Und glaubst Du nun an's Bleigießen in der Schloßstr. Nacht?“ „Wie meine Schulmädchen an's Einmaleins.“ Die Thür knarrte in ihren Angeln, das verschlafene Gesicht des Schüldieners wurde sichtbar. „Gute Nacht, Peter.“ „Gute Nacht, Pauline.“

Magilno, 25. Jan. [Kreisstag. Schulvorstands-
wahl. Gewerbesteuer-Voranlage.] Am 25. Februar
 cr. Vormittags 11 Uhr findet in Bethle's Hotel hier selbst ein Kreisstag
 mit folgender Tagesordnung statt: 1. Einführung neuer Mitglieder.
 2. Prüfung und Dechargirung der Kreis-Kommunal-Rassen-Rechnung
 pro 1882/83. 3. Feststellung des Kreis-Kommunal-Etats pro 1884/85.
 4. Wahl eines Kreis-Kommunal-Rassen-Präsidenten. 5. Vernichtung
 des Hauptlagers über die ausgegebenen Kreisobligationen nebst
 den Akten über die Auslösung und Einlösung derselben und der
 Zinskuponen. 6. Gutachten über den Werth eines Hand- und Spann-
 diensttages. 7. Beschlussfassung über eine Petition an den Provinzial-
 Landtag beauftragt über die Unterhaltung der Chaußeen an die
 Kreise. 8. Bezirks-Veränderungen. 9. Verschiedene Wahlen. 10. Auf-
 stellung der Bürgerlisten gemäß § 31, des Kreis-Sparassen-Statuts.
 — Der hiesige evangelische Schulvorstand zählt vier Mitglieder. Zwei
 hiervon: Rechnungsrath Freytag und Kaufmann S. Wryszynski sind
 vor einiger Zeit von hier verstorben und ist die Amtsperiode zweier, des
 Tischlermeisters A. Derban und Gutsbesizers Kroschmann-Szejalin, ab-
 gelaufen. Letztere wurden wiedergewählt und in Stelle der beiden Ersteren,
 wurden Apotheker Rinko und Kaufmann J. London neu gewählt.
 Gleichzeitig wurde an Stelle des verstorbenen Schulbau-Repräsentanten,
 Rechnungsrath Freytag, Ranzleirath Ziffel gewählt. — Zur Wahl
 der Abgeordneten und deren Stellvertreter beauftragt Voranlegung der
 Gewerbesteuer für die nächsten drei Rechnungsjahre sind durch das
 Kreisblatt folgende Termine im Bureau des hiesigen Landrats anbe-
 raumt worden: Für die Kaufleute Lit. A. II. auf Montag, den
 11. Februar d. N. Vormittags 10 Uhr und für die Gast-, Schank-
 und Speisewirthe Lit. C. auf Montag, den 11. Februar d. N. Nach-
 mittags 4 Uhr. — Die Einschätzung der Handwerker Lit. H. und der
 Händler Lit. B., wozu auch Bäcker, Fleischer und Brauer gehören,
 erfolgt vom Landratsamt aus und sollen, damit möglichst richtig
 eingeschätzt wird, aus jeder Stadt 2 und aus jedem Polizeibezirk
 je 2 mit den Gewerbetreibenden bekannte und Vertrauen besitzende
 Gewerbetreibende auf Dienstag, den 12. Februar d. N. Vormittags
 10 Uhr dazu bestellt werden. Auf die Städte Magilno und Tremessen
 findet Vorstehendes keine Anwendung.

XX Gnesen, 25. Jan. [Beamten-Zweigverein. Ge-
selligkeitsverein.] Der hiesige Beamten-Zweigverein, der nun-
 mehr sein erstes Vereinsjahr beendet hat, kann auf eine rege Thätigkeit
 zurückblicken; die Anzahl der Mitglieder ist im Laufe des Jahres
 erheblich gestiegen, die Rassenverhältnisse stehen, trotzdem der Jahres-
 beitrug nur auf 1 M. pro Mitglied normirt ist, höchst günstig. Der
 Verein, welcher statutenmäßig den Hauptzweck verfolgt, die Interessen
 der Beamten im Allgemeinen wahrzunehmen und die Beamten der
 verschiedenen Kategorien einander näher zu bringen, hat als weiteres
 Ziel sich auch zur Aufgabe gemacht, dem Hauptverein zu Hannover,
 wo die Lebensversicherungskasse besteht, versicherte Mitglieder zuzu-
 führen und auch in dieser Beziehung hat unser Verein bereits Resultate
 erzielt. Am 6. Februar wird eine Generalversammlung des Vereins
 stattfinden, in welcher neben Rechnungslegung und Decharge-Ertheilung
 auch über die Frage Beschluss gefasst werden soll, ob die dem Verein
 proponirten Offerten der Bayerischen Hypothek- und Wechselbank be-
 züglich begünstigter Versicherung gegen Feuerschaden zu acceptiren und
 der resp. Vertrag abzuschließen sei. — Der jüngste Verein unserer
 Stadt ist der „Geselligkeitsverein“, so getauft nach seiner Devise
 „Immer gemüthlich“. Obwohl der Verein erst wenige Wochen alt ist,
 zählt er doch bereits gegen 50 Mitglieder und hat in einem unlängst
 gefeierten Gründungsfest, mit dem er so zu sagen den ersten öffent-
 lichen Schritt ins Leben gethan, bewiesen, was rege Thätigkeit und
 Interesse auch in kurzer Zeit zu leisten vermögen. In der konstituierenden
 Generalversammlung wurde J. S. der Bureauvorsteher Herr Poytzer
 zum Vorsitzenden des Vereins gewählt und dielem geschäftigen Herrn ist
 hauptsächlich das schnelle Ausblühen des jungen Vereins zu danken.

Frankfurt, 25. Jan. [Unglücksfall.] Auf dem Dominium
 Ober-Hörsdorf ereignete sich heute früh ein recht bedauerlicher Unglücks-
 fall. Ein bei dem Abbruch des dortigen alten Schlosses beschäftigter
 Arbeiter wurde von einer umstürzenden Holzwand derart getroffen, daß
 er sofort seinen Geist aufgab.

Aus dem Gerichtssaal.

L. Posen, 26. Jan. [Schwurgericht: Meineid.] Auf der
 Anklagebank erschien heute der Gastwirth Friedrich Rudolph aus Sen-
 kowo unter der Beschuldigung des Meineides. Die Anklage stützt sich
 auf folgenden Sachverhalt: Im Frühjahr v. J. ereignete sich auf der
 Domäne Albrechtshof bei dem Oberamtmann Student ein Unglücksfall.
 Zur Feststellung desselben begab sich der Gendarm Gerlach nach Albrecht-
 shof und stellte dort in Abwesenheit des Student Ermittlungen an. Am
 folgenden Tage begegnete der Angeklagte dem Wagen des Student, auf
 welchem sich dieser und noch drei Personen befanden. S. ließ halten
 und soll zu dem Angeklagten geäußert haben: „Sagen Sie dem Gendarm
 Gerlach, wenn er sich noch einmal bei mir sehen läßt, werde ich ihm die
 Wege zeigen. Wäre ich gestern dagewesen, so hätte ich ihn mit sei-
 nen Redensarten fortgewiesen. Der Angeklagte hat nun seinen
 Götzen und auch dem Gerlach gegenüber diese Aeußerung des S.
 dahin wiedererzählt, daß S. gesagt, er würde ihn mit Hund
 haben wegbringen lassen, und dasselbe befandete er auch, als er in der
 auf Antrag des Gerlach wegen Verleumdung eingeleiteten Untersuchung
 wider S. vor dem Schöffengerichte zu Samter am 26. September v. J.
 als Zeuge vernommen wurde. S. wurde jedoch damals trotz der posi-
 tiven Bekundung des Angeklagten von dem Schöffengerichte freige-
 sprochen, weil dieser die Möglichkeit eines Irrthums bei dem Ange-
 klagten nicht für ausgeschlossen hielt. Nunmehr wurde gegen den An-
 geklagten das Verfahren wegen Meineides eingeleitet. Der Angeklagte
 verblieb auch heute dabei, daß damals in der That S. zu ihm gesagt:
 „Schade, daß ich gestern nicht zu Hause war, denn sonst hätte ich ihn
 Gerlach, mit Hund hier wegbringen lassen, daß er somit am
 26. September v. J. in Samter die Wahrheit gesprochen habe. Er
 erklärte sich deshalb für nichtschuldig. Die Geschworenen verurtheilten
 auf Grund des in der heutigen Verhandlung ihnen vorgelesenen Be-
 lastungsmaterials nicht die Ueberzeugung von der Schuld des Ange-
 klagten zu gewinnen und verneinten sowohl die Frage nach wissent-
 lichem, als auch die nach fahrlässigem Meineide. In Folge dessen
 sprach der Gerichtshof den Angeklagten von der gegen ihn erhobenen
 Anklage frei.

Schneidemühl, 25. Jan. [Schwurgericht: Vorsätz-
liche Körperverletzung mit Todesfolge.] Angeklagt
 ist der Arbeiter Karl Salzweibel aus Schneidemühl. Derselbe ist auch
 geständig, am 30. November v. J. seine Ehefrau Marie Salzweibel geb.
 Paul mit einer Kartoffelbade derartig gemißhandelt zu haben, daß sie
 in Folge der erlittenen Verletzungen wenige Tage darauf verstarb.
 Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage, billigten jedoch dem An-
 geklagten mildernde Umstände zu; derselbe wurde zu 2 Jahren Gefäng-
 niß verurtheilt. Mit dieser Verhandlung hatten die Sitzungen der
 diesjährigen ersten Schwurgerichtsperiode, welche am 14. d. Mts. er-
 öffnet wurde, ihr Ende erreicht. Es kamen im Ganzen 12 Anklage-
 sachen wider 16 Personen zur Erledigung, 3 Sachen, (eine wegen Mor-
 des, 1 wegen versuchten Mordes und 1 wegen Meineides), wider 4
 Personen wurden verurteilt. Freisprechungen erfolgten in 5 Sachen
 gegen 9 Personen und verurtheilt wurden 6 Personen zusammen zu
 15 Jahren Zuchthaus und 3 Jahren 3 Monaten Gefängniß, sowie
 eine Person mit dem Tode und noch 2 Jahren Zuchthaus.

Leipzig, 24. Jan. Der Prozeß des Reichstags-Abge-
 ordneten Richter-Mühlradlich gelangte heute, wie bereits
 telegraphisch gemeldet, vor dem Reichsgericht in der Revisionsinstanz

zur Verhandlung. R. ist am 24. Oktober v. J. vom Landgericht zu
 Liegnitz wegen Verleumdung der Mitglieder des landesherrlichen Hauses
 und wegen Majestätsbeleidigung zu sechs Monaten und eine Woche
 Gefängniß verurtheilt worden, auch der aus öffentlichen Wahlen hervor-
 gegangenen Rechte verlustig erklärt. In der heutigen Sitzung des
 ersten Straffenats ergriff, wie das „Leipz. Tagbl.“ meldet, nach dem
 Vortrag aus den Akten Rechtsanwalt Mundel aus Berlin das Wort,
 um zunächst die prozessualen Beschwerden zu begründen. Einen
 solchen prozessualen Mangel fand der Verteidiger unter Anderem
 darin, daß bei der Verhandlung vor dem Liegnitzer Landgerichte
 mehreren Zeugen zugestanden sei, dem von ihnen geleisteten Eide eine
 konfessionelle Schlussformel hinzuzusetzen; das sei eine eigenmächtige
 und unzulässige Aenderung des Gesetzes. Der Verteidiger führte
 weiter aus, daß in Bezug auf die Prinzenbeleidigung ohne Zweifel die
 Verjährung eingetreten sei, und was die Majestätsbeleidigung anbe-
 langte, deren der Angeklagte sich schuldig gemacht haben sollte, so sei
 außer Zweifel, daß, wenn diese Worte in der That so mit Bezug auf
 den Kaiser gesprochen, dann eine grobe Majestätsbeleidigung vorliege,
 es sei indessen nicht außer Zweifel, daß der Angeklagte damit den
 Kaiser gemeint, sondern es könnten die betreffenden Worte recht gut
 einer anderen Person, von der die Rede gewesen, z. B. dem damaligen
 Kultusminister, gegolten haben. Man möge bedenken, daß nur die
 Aussage eines einzigen Belastungszeugen, des Pastors Lemme, vor-
 liege, die durch die Aussage des anderen bei der betreffenden Unter-
 suchung zugegen gewesen Meyner nicht bestätigt werde. Rechts-
 anwalt Treplin trug auf Verwerfung der Revision an. Die Ansicht,
 daß ein geleisteter Eid durch einen denselben noch weiter be-
 stärkenden konfessionellen Zusatz ungültig werde, sei rechtsirrtümlich.
 Der Gerichtshof erkannte, daß die Revision in allen Punkten zu
 verwerfen und der Angeklagte in die Kosten des Rechtsmittels zu
 verurtheilen sei. Was zuvörderst den Einwand wegen des konfessionel-
 len Zusatzes zu dem von mehreren Zeugen geleisteten Eid betreffe,
 so werde der Eid durch einen solchen Zusatz nicht unwirksam; entschei-
 dend sei, daß der Eid in der Fassung geleistet werde, wie es das Gesetz
 verlangt und daß der Zusatz den Sinn und die Bedeutung des Eides
 nicht verleihe. Ein absolutes Verbot eines Zusatzes, wie es im vor-
 liegenden Falle geschehen, sei nirgends in der Gesetzgebung ausgespro-
 chen. Uebrigens müsse die Beurtheilung, ob durch irgend welchen Zu-
 satz der Eid verleihe, dem richterlichen Ermessen überlassen blei-
 ben und der Richter habe in dem gegenwärtig zur Verhandlung ste-
 henden Falle entschieden, daß der Eid nicht verleihe worden sei. That-
 sächlich habe ferner der vorinstanzliche Richter festgestellt, daß die Aeuße-
 rungen des Angeklagten über die königlichen Prinzen beleidigend ge-
 wesen und ebenso seien die Gründe, weshalb das Gericht die Angaben
 des Pastors Lemme für richtig erachtet habe, Gegenstand tatsächlicher
 Feststellung, die zu prüfen dem Reichsgericht nicht obliege.

Landwirthschaftliches.

S. Posen, 25. Jan. Der landwirthschaftliche Kreis
 Verein Posen hielt heute Nachmittags 3½ Uhr im Saale von
 Arndt's Hotel eine Sitzung ab. Derselbe wurde, als die erste in die-
 sem Jahre, von dem Vorsitzenden des Vereins, Rittergutsbesitzer
 v. Zobelitz-Rumianek, mit dem Wunsch eröffnet, daß das Jahr
 1884 den Landwirthern rechten Segen bringe, damit die redliche Arbeit
 und die vielen Sorgen derselben reichlichen Lohn finden, während das ver-
 gangene Jahr in seinen Erträgen sehr verchieden gewesen sei und Vie-
 les zu wünschen übrig gelassen habe. Im vergangenen Jahre
 seien fünf Sitzungen abgehalten worden; die Anzahl der Mitglieder sei
 von 67 auf 76 gestiegen. Dem Vereine sei ein guter Fortgang und
 den Mitgliedern ein reges Interesse für den Verein zu wünschen, da-
 mit recht viel Nutzen von demselben durch den Austausch von Er-
 fahrungen ausgehe. Der Vorsitzende werde bemüht sein, die Interessen
 des Vereins nach besten Kräften wahrzunehmen. — Es wurde hierauf
 in die Tagesordnung eingetreten und vom Vorsitzenden zunächst ge-
 schäftliche Mittheilungen gemacht.

An den Vorstand sind Offerten verschiedener Art eingesandt wor-
 den, darunter ein Verzeichniß von Kartoffelsorten, sowie eine Offerte
 von der neuen Harris'schen Getreide-Mäh- und Garben-Binde-Maschine.
 — Am 19. Februar findet im Lambert'schen Saale der von dem land-
 wirthschaftlichen Provinzialverein veranstaltete Saatmarkt statt. — Die
 Rassenverhältnisse des Kreisvereins sind folgende: Die Einnahme betrug
 im vorigen Jahre 2072,39 M., die Ausgabe 1492,75 M., so daß ein
 Bestand von 579,64 M. verblieben ist.

Zweiter Gegenstand der Tagesordnung war die Frage: Welche
 neuen Erfahrungen sind im Gebiete der Landwirth-
 schaft, ganz allgemein im Großen und Kleinen, von Vereinsmitglie-
 dern im verflochtenen Jahre gemacht worden? Ritterguts-
 pächter Dhneseorge-Sedan macht in dieser Beziehung folgende Mitthei-
 lungen: Die Entbitterung der Lupinen habe sich bei ihm
 gut bewährt; die Dölsen haben die entbitterten Lupinen sehr gut auf-
 genommen, ebenso die Milchkuhe, deren Milch keinen bitteren Geschmack
 durch dieses Futter erhalten habe; es werde sich demnach vielleicht
 empfehlen, das Patent der Lupinenentbitterung durch den Verein zu
 erwerben. Dr. Wildt erklärte hierauf, daß er für Benutzung des
 Verfahrens 100 M. pro Gut erbehe, jedoch bereit sein werde, wenn
 eine größere Anzahl von Mitgliedern eines Kreisvereins — ca. 20 —
 das Verfahren benutzen wolle, den Preis auf 50 M. zu ermäßigen.
 In der Erwerbung des Patents für den Verein würde eine gewisse
 Ungerechtigkeit gegen diejenigen Mitglieder liegen, welche keine Lupinen
 anbauen. — Herr Dhneseorge machte ferner Mittheilungen über die
 Versuche, die er mit einem Erhauflor gemacht habe; mit Hand-
 betrieb sei er nicht im Stande gewesen, einen Schober mittelst des
 Erhauflors zu trocknen, und der Erfolg sei ein dürftiger gewesen.
 Versuche mit dem Kartoffelpfanzer Pfluge hätten
 ergeben, daß die Arbeit desselben zwar wohl eine vorzügliche
 die Leistungsfähigkeit dagegen eine nur geringe sei. Der als Gast an-
 wesende Domänenpächter Student erklärte dagegen, daß er mit
 diesem Pfluge sehr günstige Resultate erzielt habe: mit 2 Pferden 15
 Morgen pro Tag; doch müßten die dabei beschäftigten Leute gut ein-
 geübt sein; damit die Maschine gleichmäßig gebe; insbesondere müsse
 die Deichsel gehalten und gesteuert werden, damit sie nicht hin und
 her schlage. — Der Vorsitzende machte ferner Mittheilungen über
 Schwefelsäure-Düngung. Er habe dieselbe zum Anbau von
 Gerste, Weizen und Kartoffeln benutzt, und zu diesem Behufe je 20
 Morgen gedüngt, und zwar mit ½ Fuhre Lehm und 50 Pfund Schwefel-
 säure pro Morgen. Er habe damit bei Gerste und Weizen gar keinen,
 bei Kartoffeln einen nur kleinen Erfolg erzielt; überhaupt gebe viel-
 leicht bei Pflanzfrüchten diese Düngung Erfolg. Dr. Wildt sprach die
 Ansicht aus, daß dieser Erfolg wohl der Wirkung des sein vertheilten
 Nitrats, der sich aus Schwefelsäure und Kalk bildet, zuschreiben sei,
 jedoch wohl auch nur da vorhanden sei, wo der Boden reich an Nähr-
 stoffen ist. Professor Dr. Peters vermutete, daß sich wegen dieser
 Giosbildung die Schwefelsäurebindung vielleicht für die Schmetterlings-
 blüthler (Klee, Erbsen etc.) empfehlen dürfte. Wirklich günstige Resultate
 hat die Schwefelsäurebindung in unserer Provinz in Gostanowo beim
 Rittergutsbesitzer Lehmann ergeben. — Der Vorsitzende legte ferner
 Proben von baumwollenen Treibriemen vor, die er in einer von ihm
 angelegten Fabrik angewendet hat. Dieselben werden in einer Fabrik
 in Rheinpreußen angefertigt, und stellen sich etwa halb so billig, als
 leberne Treibriemen; er habe sie seit einem viertel Jahre im Gebrauch,
 und sei bis jetzt zufriedengefellt.

Ueber Trocknungsverfahren von landwirthschaft-
 lichen Produkten oder ein neues Ernteverfahren
 berichtete der Bauarchitekt Mattheus-Posen. Derselbe wies dar-
 auf hin, wie das geschnittene Getreide bei ungünstiger Witterung oft

lange auf den Feldern liegen müsse und verderbe, und empfahl, im
 Falle lang anhaltenden Regenwetters während der Erntezeit das Ge-
 treide in einem Trockenhause zu trocknen. Nach den von ihm ange-
 stellten Versuchen sei man im Stande, eine tiefend nasse Garbe bei
 30 bis 40 Gr. N. binnen 3 Stunden zu trocknen. Wenn man davon
 ausgeht, daß zu einem Schock Garben 100 Quadratmeter Flächenraum
 erforderlich sind, so werde man, wenn das Trockenhaus 5 Etagen hoch
 angelegt wird, bei fünfmaligem Wechsel im Stande sein, täglich 25
 Schock Garben zu trocknen, d. h. also die Garben von 10—12 Morgen
 trocken zu legen. Bei der Konstruktions eines solchen Trockenhauses sei
 der Feuergefährlichkeit wegen Holz auszuweichen; die Trocknung erfolge
 mittelst Wasser- oder Rauchbetriebes. Durch ein solches Trockenhaus
 werde der Landwirth ganz unabhängig von der Witterung während
 der Erntezeit und könne nicht allein Getreide, sondern auch Gras und
 Kartoffeln zc. auf diese Weise trocknen; Kartoffeln würden durch Ent-
 fernung von 50 pSt. Wasser mittelst Trocknens für den Export vorbe-
 reitet. Referent erklärte sich bereit: falls Jemand Näheres in Betreff
 eines solchen Trockenhauses wissen wolle, dabei an die Hand zu geben.
 — Auf eine Anfrage, wie hoch sich die Kosten für ein Trockenhaus der
 angeführten Größe stellen, erklärte Herr Mattheus, daß die Kosten
 ca. 10 000 M. betragen würden. Dieser hohe Preis veranlaßte die
 Bemerkung, daß, wenn man die Kosten für die Feuerung mit hinzu-
 rechnet, bei einem derartigen Trockenverfahren das gewonnene Getreide
 gewissermaßen neu gekauft werde. — Ritterguts-pächter Dhneseorge
 theilte mit, daß das Mehl aus Getreide, welches in einem Trockenhause
 zu Pobliski (Kr. Kröben) getrocknet wurde, unabsehbar gewesen sei
 und daß deswegen dieses Trockenhaus später anderweitig verwendet
 worden sei. — Der Vorsitzende machte die Mittheilung, daß es in
 Puzland, wo die ungünstigen Witterungsverhältnisse dazu zwingen,
 viele solche Trockenhäuser gebe, daß man dieselben aber für ein notth-
 wendiges Uebel erache und, da das Getreide durch diese Trocknungs-
 methode stets leidet, dieselben auch nur im äußersten Nothfalle benutze.
 — Es wurde ferner mitgetheilt, daß man in den russischen Nisse-
 provinzen, wo das Getreide häufig nicht reif wird, solche Trockenhäuser
 vielfach antrifft; dieselben sind aus Holz gebaut und brennen dauer
 auch oft ab; Getreide, welches auf diese Weise gewonnen wird, hat
 auch wegen seiner geringeren Qualität stets einen niedrigeren Preis.

Vierter Gegenstand der Tagesordnung war: Welche Erfahrungen
 sind im vergangenen Jahre von Vereinsmitgliedern mit Kartoffel-
 ausbeepflügen gemacht worden? Graf Schlippenbach-
 Krzywoniak bezeichnete derartige Pflüge als recht vortheilhaft, da sie
 über die Zeit des Mangels an Arbeitern hinweghelfen, und 4 Morgen
 Kartoffeln pro Tag damit ausgehoben werden können; doch sind dazu
 4 Pferde erforderlich, da der Pflug rasch geben muß, und 2 Pferde
 dazu nicht genügen; die Kosten stellen sich auf ca. 5 Pf. pro Scheffel
 (gegen ca. 20 Pf. in gemöhnlicher Weise). Der Preis eines solch-n.
 von Herrn Mag. Kubl-Posen bezogenen Pfluges beträgt 155 M. Als
 ein Fehler bei demselben ist es zu bezeichnen, daß viele Kartoffeln beim
 Ausheben verdet werden; es würde daher vielleicht zweckmäßig sein,
 an dem Pfluge noch einen Rechen anzubringen, um die lose verschütten-
 ten Kartoffeln mittelst desselben herauszuheben. — Der Vorsitzende
 war der Ansicht, daß dieser Pflug eine Zukunft habe, da der Mangel
 an Arbeitern immer größer werde. — Ritterguts-pächter Dhneseorge
 Sedan theilte mit, daß er im vorigen Jahre einen solchen Pflug von
 Herrn Lesser-Posen angeschafft habe, und im Stande gewesen sei, mit
 Hilfe desselben, alle Kartoffeln mit seinen eigenen Leuten, ohne Hinau-
 ziehung von fremden Arbeitern, auszuheben; er werde daher in diesem
 Jahre noch einen solchen Pflug anschaffen. Er habe gleichfalls vier
 Pferde vorsepannen lassen, da, wenn die Maschine zu langsam geht, zu
 viele Kartoffeln verdet werden; die hinter dem Pfluge liegen geblie-
 benen verdeten Kartoffeln wurden zum großen Theil mittelst Eggen
 herausgeschafft. Wollte man einen solchen Pflug benutzen, so sei es
 nöthig, die Kartoffeln flach zu pflanzen, und stark zu behäufeln. —
 Domänenpächter Student empfahl gleichfalls, die Kartoffeln nicht
 tief zu legen, und die Pflanzlochmaschine anzuwenden. — Der Vor-
 sitzende theilte mit, daß er einen Ausbeepflug mit der vom Grafen
 Schlippenbach als wünschenswerth bezeichneten Einrichtung zum Her-
 ausheben der lose verschütteten Kartoffeln bezogen habe.

Hiermit war die Tagesordnung erledigt. Die nächste Sitzung des
 Vereins wird Ende Februar stattfinden.

V. Eine neue Lupinen-Varietät. Mit der sogenannten rauh-
 behaarten Lupine (Lupinus hirsutus), welche bislang hauptsächlich nur
 in Gärten als Zierpflanze angebaut wurde, sind neuerdings mehrfach
 Anbauversuche auf dem Felde ausgeführt worden. Es kommt dieselbe
 in drei Farben, weiß, blau und roth, vor. Die chemische Untersuchung
 von Dr. Weiske in Breslau ergab für diese Lupine (von der rothen
 Qualität stammend) das geringe Bitterstoffquantum von nur 0,2 pSt.;
 es ist indeß nicht ausgeschlossen, daß die beiden anderen Sorten die
 gleiche Eigenschaft des geringen Bitterstoffgehalts besitzen. Weitere
 Versuche mit dem Anbau dieser Lupinen-Varietät dürften sich jedenfalls
 empfehlen.

R. Vierte Sitzung des Volkswirthschaftsraths.

Die Plenarsitzung wird mit der Diskussion über Ziffer 6 des
 ersten Abschnitts, welcher die Mittel zur Deckung der von
 den Berufsgenossenschaften zu leistenden Ent-
 schädigungsbeiträge behandelt, fortgesetzt. Hierzu liegt eine
 Tabelle des Geh. Rath Bödiker vor, welche beweisen soll, daß bei
 1 600 000 Arbeitern gebraucht werden pro Jahr:

im 1. Jahr	Rath	680 000
" 2. "	"	1 700 000
" 3. "	"	2 700 000
" 4. "	"	3 700 000
" 5. "	"	4 700 000
" 6. "	"	5 500 000
" 7. "	"	6 500 000
" 8. "	"	7 000 000
" 9. "	"	8 200 000
" 10. "	"	9 000 000
" 11. "	"	9 700 000
" 17. "	"	13 000 000
" 25. "	"	17 000 000
" 30. "	"	19 000 000
" 35. "	"	20 000 000
" 40. "	"	21 000 000
" 45. "	"	22 000 000
" 75. "	"	22 800 000

Kalle referirt über die Beschlüsse der freien Kommission, die
 einen Antrag Janzen-Meyer empfiehlt, nach welchem jährlich 15 Proz.
 über den Jahresbedarf erhoben werden sollen und zwar zehn Jahre
 lang. — Leuschner bekräftigt den Regierungsvorschlag. Er ist
 gegen die von Baare vorgeschlagenen Reichszuschüsse. — Wolff
 ist gegen einen Reservefonds, will aber 10 Prozent mehr als den Be-
 darf erheben. — Hagen (Königsberg) ist gegen das Umlageverfahren
 überhaupt. Es sei ungerecht, neu entstehende Betriebe gleich mit
 Lasten zu beschweren, an denen sie ganz unschuldig sind, wengleich es
 für bestehende ja sehr angenehm sei, beim Ausscheiden weiter keine
 Verpflichtungen zu haben. So einfach dieses Umlageverfahren auch
 scheint, so berge es doch große Schwierigkeiten in sich außer obiger
 Ungerechtigkeit. Aus der Diskussion sei ja klar hervorgegangen, daß
 man die Bildung eines Reservefonds von vielen Seiten als dringend
 nöthig betrachte. Wie hoch er zu bemessen, das sei die Schwierigkeit,
 da alle Unterlage fehle. — Werde er zu hoch bemessen, so sei es der
 Industrie schwer, ihn aufzubringen. Die Vermittlungsvorschläge von

10-15 Prozent über den jährlichen Bedarf seien nicht genügend begründet. Alle die Schwierigkeiten würden beseitigt dadurch, daß falls das Genossenschaftsprinzip durchaus beibehalten werden muß, freie Versicherungen die gesamtgenossenschaftlichen Risiken übernehmen und daß nur die Prämien umgelegt werden. Für leistungsfähige Betriebe könnte dann die ganze Genossenschaft eintreten. Leistungsfähig aussehende Betriebe müßten die Prämienbeiträge kapitalisieren oder Baukapitalsummen zahlen. Hierdurch werde auch nicht, wie durch das Umlageverfahren, das Versicherungsgeschäft unterbunden. Wenn den Unfallversicherungen die große Anzahl der unter das neue Gesetz fallenden Fälle entzogen wird, werden sie in ihrer Leistungsfähigkeit überhaupt geschädigt, und eine größere Ausdehnung dieser Branche — auf andere Personen als Arbeiter — verhindert, die sich vielleicht an großen Verkehrscentren gegen Unfall versichern wollen. — Geheimrath Camp polemisiert gegen solche Ansichten — die Regierung sei nicht unsofort zu Werke gegangen beim Vorschlag des Umlageverfahrens, wie Borredner es andeutet. — Meyer bekämpft den Antrag Jansen-Meyer. Man müsse das Erreichbare anstreben. Aber er amendirt denselben dahin, daß Zuschläge zu den Jahresbeiträgen zu erheben sind, die in den ersten Jahren höher sein sollen. — Wehski beantragt im ersten Jahre 100 Prozent mehr als nötig zu erheben, und dann jährlich weniger in bestimmter Progression. Von einer Belastung sei dann für die Industrie nicht die Rede. — Geheimrath Camp bespricht die Verwendung des eventuellen Reservefonds. — Jansen meint, dieser Reservefonds soll als Garantie für Ausfälle sein. Er solle ja pupillarisch sicher angelegt werden. — Rathsius spricht gegen einen Reservefonds, obgleich er selber dafür gewesen sei. Wie soll der Reservefonds für neu eintretende Betriebe behandelt werden? Es gebe das zu viel Schwierigkeiten, wenn z. B. die Landwirtschaft hinzutrete. — Lependeker betont die Schwierigkeiten aller Vorschläge. Er will Deduktionskapitalien der Renten. Diese Art sei besser als ein Reservefonds, denn dabei zählt jeder seine Schulden. Jede Rente sei mit Kapital zu bedecken. Im zehnten Jahre hat sich das so ausgeglichen, daß nur die dann entfallenden Renten gedeckt werden. Der Reservefonds sei nur ein Palliativ. — Boose ist gegen Deduktionskapital. Wie sollen aus dem Kapital die Renten gezahlt werden? Er hält fest an der Regierungsvorlage; es genüge der Antrag Jansen für die Sicherheit. Er schlägt einmaligen Eintrittszins von 6 M. pro zwei Jahre und Kopf vor, das gebe 10 Millionen Mark. Nach 16 Jahren seien das 20 Millionen Mark. — Andernfalls liege ein zu großes Kapital brach. Das sei unwirtschaftlich. — Minister v. Böttcher empfiehlt dem Vorredner vor Allem Objektivität und Sachgemäßheit ohne Rücksicht auf andere politische Gründe. Deduktionskapitalien seien bei der Empfindlichkeit der Industrie und ihrer Konkurrenz mit dem Auslande zu befürchtend, das sei ja auch im Reichstag ausgeführt worden. Es fehlten ganz die Erfahrungen; schon deshalb sei die geringste Belastung der Industrie notwendig. Das sei das Umlageverfahren. Dasselbe brauche nicht für ewig geltend zu sein. Weitere Erfahrungen mögen ja ein anderes Verfahren rechtfertigen. Jedoch sei die Umlage das vorzuziehende. Der Modus des Deduktionskapitals bedinge eine Entziehung großer Summen der Industrie. Der Reservefonds erweise nicht nötig nach den vorgeschriebenen Genossenschaftsgruppen, die zwar freiwillig entstehen, aber nur dann vom Bundesrath befähigt werden, wenn sie leistungsfähig erscheinen. Der Garantiefaktor wird nicht in Anspruch genommen werden, oder doch nur für schon bestehende Verpflichtungen leistungsfähiger Betriebe. Die Berufsgenossen solcher Betriebe würden dann sofort anderen Genossenschaften zugewiesen werden. Gegenüber diesem Opfer solle das Reich der Garantiefaktor sein. — Es sprechen dann noch Rosenbaum, Heimendahl, Graf Frankenberg, v. Welsen, Delius und Dieze.

In der Abstimmung werden alle Anträge abgelehnt, die Bildung eines Reservefonds mit 25 gegen 23 Stimmen. Die Regierungsvorlage von Ziffer 6 wurde unverändert angenommen. Ebenso die Ziffern 7 bis 20. Schluß 4 Uhr. Nächste Sitzung Sonnabend 1 Uhr.

Produkten- und Börsenberichte.

H. M. Posen, 26. Jan. Die Witterung war anhaltend regnerisch. Wenn auch über den Saatenstand Nachtheiliges bis jetzt nicht zu berichten ist, so wurden doch hin und wieder Befürchtungen über das anormale Wetter rege.

Die Berichte vom Auslande lauteten meistens recht flau, nur Amerika besitzte sich einigermaßen. In unserem Landmarkte waren die Zufuhren sehr mäßig, das Angebot wurde willig vom Konsum und zur Lagerung aufgenommen. Der Abzug bleibt dagegen recht schwach. Weizen wenig offerirt, wurde in seiner Waare mit 183-190 Mark bez., geringer 170-180 M.

Roggen wurde willig vom Konsum und für das Proviantamt gekauft. Man zahlte 133-145 M.

Gerste behauptet, erzielte 130-144 M.

Safer stark offerirt, war nur in seiner Waare leicht verkäuflich, man zahlte 125-138 M.

Spiritus war recht fest bei sehr stillen Geschäften. Berlin erhöhte die Preise nur wenig, weil die genügenden Vorräthigkeiten, welche übrigens wesentlich schwächer als bisher entresfen, dem Bedarfe genügen und noch Material zur Lagerung übrig lassen. Die Spiritusfabrikanten sind dort wie hier nur mäßig und hauptsächlich auf frühere Verhältnisse beschränkt. Der Export nach Spanien steht gegenwärtig, weil dieses Land mit Waare überfüllt ist, auch in die amerikanischen Kontinente recht stillbar. Insofern dürfte nach Absorbierung des Ueberflusses der spanische Bedarf wieder erneute Ansprüche an den deutschen Markt stellen. — An unserem Markte machte sich ein anhaltender Deckungsbedürfnis per Januar geltend, welches nur zu annähernd Berliner Preisen Befriedigung fand. Aber selbst dieser Preisstand vermochte nicht genügend Waare heranzuziehen, so daß Volo und Termin fast pari gehandelt wurden. Schlessen und Preußen absorbirten die Waare ab günstig gelegene Stationen, während der Abzug nach dem Westen schwach bleibt. Unser Lagerbestände dürften etwa eine Million Liter betragen, welche sich fast sämtlich in Händen der Fabrikanten befinden. Für Sommertermine war für ausländische Rechnung gute Kauflust. Man zahlte für Januar 47,80-48,20-48, April-Mai 48,50-49-48,70, August 50,80-51.

Pernissites.

* Das verständliche Latein Friedrich Wilhelm I. Friedrich Wilhelm I. sah es nicht ungern, wenn ihm von seinen Unterthanen Geideln in die Volksküche gemacht wurden. Er äußerte sich darüber mit treuherziger Gutmütigkeit, daß er solche Beweise der Zuneigung gar nicht übel nähme, da ohne Zweifel dadurch auf seine Tafel bessere Speisen kämen, als die sein Küchenmeister einfachte. Ein Kandidat der Gottesgelahrtheit aus Westfalen hatte hiervon gehört und da eine Bedrängnisse erleidet war, so hat er unmittelbar den König um deren Verleihung und sandte ihm zugleich zwei geräucherter Schinken. Friedrich Wilhelm war sehr ungeladten darüber, die Schinken aber waren ganz nach seinem Geschmack. Auf die Eingabe des Kandidaten ließ er, indem er sie der obersten geistlichen Behörde zusandte, die Verfügung schreiben, dem Supplanten die erbetene Stelle zu erteilen, falls er in der Prüfung gehörig befunden wäre und sich sonst dazu eigene. Es fiel ihm aber noch ein, daß in dieser Eingabe des Gesandten der Schinken ausdrücklich Erwähnung gethan sei, und deshalb fügte er als Nachschrift eigenhändig hinzu: „Fressibilia non sunt Bestectia.“

* Auch ein Tischler. Vor Kurzem stattete das deutsche Kronprinzenpaar der Ausstellung von Knabenhandarbeiten in Berlin einen Besuch ab. Der Kronprinz äußerte hierbei zu dem Lehrer Gärtig, dem Dirigenten der Posener Handarbeitschule, welche vornehmlich Tischlerarbeiten ausgestellt hatte: „Ich bin auch Tischler und

habe meinem Vater einen Stuhl gemacht, wer weiß, ob Sie so einen machen können.“ Die Kronprinzessin erinnerte sich bei Besichtigung der Schnittarbeiten in Wehmuth ihres verstorbenen Sohnes (Waldemar), indem sie äußerte: „Solche Arbeiten hat er auch gemacht.“ Zu dem Ministerialdirektor Greiff, dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses v. Köller und dem Abgeordneten v. Schenkendorf gewendet, äußerte sich die Kronprinzessin dahin, daß das Leben unserer Jugend, besonders wenn sie an die Knaben der höheren Lehranstalten denke, doch im Grunde oft recht freudlos binnfahre; angespornt durch die viel zu hohen Anforderungen der Examina fehle ihnen jeder Ruhepunkt, den sie vorwiegend doch gerade in solchen Beschäftigungsarten finden könnten.

* Wie groß Berlin eigentlich sei, ist so oft der Gegenstand widersprechender Erörterung, daß in dieser Beziehung folgende Daten am Plage sein mögen: Die Grundfläche Berlins umfaßt 60,61 Qkm., wovon 1,81 Qkm. mit Wasser bedeckt sind. Der Durchmesser des städtischen Terrains von Norden nach Süden ist 9,26 Km., von Osten nach Westen 10,5 Km., der Umfang beträgt 47,003 Km. Die Angaben über den Flächeninhalt des städtischen Weichbildes differiren indes nicht unerheblich; die von Seiten der Steuerbehörde für die Grundsteuer über den Flächeninhalt (in Morgen) aufgestellten Daten haben neuerdings als Gesamt-Flächeninhalt die Summe von 23 739,63 Morgen ergeben.

* Arnswalde, 24. Jan. In dem am Dorfe Göhren, Kreis Arnswalde, gelegenen ca. 60 Hekt. großen See fand man 75 Meter vom Lande Ueberreste von Pfahlbauten, bestehend in mehreren Pfählen von Eichenholz. Dieselben befinden sich 2½ Meter unter dem Wasserspiegel, sind 4 Meter lang, 20 Centimeter stark, spitz gearbeitet und 1½ Meter im Seegrunde. Der Befitzer hat die Absicht, im Laufe des Winters sämtliche Pfähle herauszuheben und bergen zu lassen, um hiernach weitere Forschungen nach Geräthen der einstigen Pfahlbauten auf dem Grunde des Sees vornehmen zu können.

* Eine vollständige Revolution droht demnächst unseren Schulen. Wie alle revolutionären Ideen, so stammt auch diese aus Frankreich. Es handelt sich um nichts Geringeres, als um die Abschaffung der Klassenordnung — jener alterwürdigen, von Lehrern wie Schülern stets respektirten Institution, die Fähigkeiten und Leistungen der Schüler in den einzelnen Unterrichtsgegenständen durch die Reihenfolge der Plätze auszudrücken. Und diese pädagogisch durchaus nicht zu unterschätzende Sitte soll nun beseitigt werden, weil — nachgewiesenermaßen ein Viertel aller Schüler an Schmerzhörligkeit leide. Ein angesehener Pariser Orenarzt Dr. Gellé hat nämlich vor Kurzem in einer dortigen Gesellschaft für Gesundheitspflege einen Vortrag über die Gehörweite der Schulkinder gehalten und ausgeführt, daß er bei seinen diesbezüglichen Untersuchungen an einer großen Anzahl von Schülern und Schülerinnen 20-25 Proz. schmerzhörende Kinder gefunden habe. Er hat weiter die wichtige Beobachtung gemacht, daß die Mehrzahl dieser schmerzhörenden Kinder von ihren Lehrern als träge, geräthet und im Lernen zurückgeblieben bezeichnet und deshalb oft bestraft wurden. Die nähere Untersuchung ergab jedoch, daß die Befähigung dieser Kinder ganz normal war, und daß sie nur deshalb in ihren Leistungen zurückgeblieben, weil sie in der Klasse ungünstige Plätze inne hatten. Auf Grund dieser Beobachtungen stellte Dr. Gellé die Forderung, daß jedes Kind bei seinem Eintritt in die Schule bezüglich seiner Gehörweite geprüft werden solle. Wenn es nur 5 Meter weit hört, so soll es auf einer der vorderen Bänke in der Nähe des Lehrpultes seinen Platz erhalten; hört es nur auf eine Entfernung von 3 Metern, so soll es auf der ersten Bank sitzen — Ganz ähnliche Beobachtungen hat übrigens neuerdings auch ein deutscher Arzt, Dr. Weill in Stuttgart gemacht. Derselbe untersuchte 4500 Kinder, Knaben und Mädchen, im Alter von 7 bis 14 Jahren auf ihre Gehörweite und gelangte sogar zu einem noch ungünstigeren Resultate, als Dr. Gellé. Nach seinen Untersuchungen hört das normale Ohr eine mittelstarke Stimme auf 20-25 Meter Entfernung. Die Zahl der nicht normal hörenden Kinder war in der ersten Klasse überaus groß; 30 Prozent der Schüler hörten schlecht auf einem oder beiden Ohren. Mit dem Alter nahm der Prozentsatz der Schmerzhörligen zu, wobei die Kinder armer Eltern einen weit größeren Prozentsatz lieferten, als die der Wohlhabenden. Dagegen gaben die Schulen auf dem Lande günstigere Verhältnisse, als die in den Städten. Dr. Weill fand als Ursache der Schmerzhörligkeit Mittelohrentzündung, Entzündung, Sprengung des Trommelfells u. a. am meisten jedoch Ohrenschmalz- und Pfropfen. Charakteristisch war, daß die meisten Kinder keine Ahnung von ihrer Schmerzhörligkeit hatten. — Das hier beleuchtete Schultema verdient sicherlich ernste Beachtung, und die Forderung ist nicht abzusehen, diejenigen Schüler, welche den Eindruck der Zerstreutheit und Unaufmerksamkeit machen, auf ihr Gehörvermögen untersuchen zu lassen.

* Zum Eisert'schen Raubmord in Wien. Der Wechselstubeinhaber Heinrich Eisert ist am Dienstag Abends, fünf Minuten vor 10 Uhr, den ihm beim Nordballe vom 10. d. M. zugesügten Verletzungen erlegen. Er starb, ohne die Befinnung wieder erlangt zu haben, ohne merklichen Todeskampf. Bis zum 19. d. M. war Herr Eisert vollständig bei Bewußtsein. Erst in den Abendstunden dieses Tages trat in seinem Befinden eine Verschlimmerung ein, welche von den ihn behandelnden Ärzten sofort als höchst gefährdend bezeichnet wurde. Nur die kräftige Natur Eisert's vermochte den Eintritt der Katastrophe zu verzögern. — Das Befinden des kleinen Heinrich Eisert verschlimmert sich von Stunde zu Stunde. — Gegen den noch immer leugnenden mutmaßlichen Mörder Eisert's, Pongraz, haben die sorgsam geführten Erhebungen einen neuen Schuldbeweis ergeben. Die Taschen des vom Inquisiten verkauften Rodes fand man mit Sand erfüllt. Auch liegen nun gewichtige Verdachtsmomente vor, daß Pongraz in Stuttgart den Wechselstubeinhaber Heilbroan beraubt und ihn, sowie den im Laden anwesenden Dettinger schwer verletzt habe. Pongraz war trotz seines Leugnens zur kritischen Zeit in Stuttgart.

Briefkasten.

S. K. Unsere Notiz, die dem Jahrbuch für amtliche Statistik (S. 516) entnommen ist, giebt die christlichen Religionsgemeinschaften nach dem durch die Volkszählung vom 1. Dezember 1880 ermittelten Stande und stützt sich, wie aus S. 268 zu ersehen ist, auf die Volkszählungsakten selbst. Es bezeichneten sich darnach selbst als Altutheraner, d. h. als von der evangelischen Landeskirche sich getrennt haltende Lutheraner in unserer Provinz 1133 Personen und es war also die in der Zeitung mitgetheilte Zahl völlig richtig. Einen Druckfehler im statistischen Handbuche anzunehmen, ist um deswillen nicht möglich, weil die bei den einzelnen Provinzen angeführten Zahlen zusammen addirt genau die an zwei Stellen des statistischen Handbuchs (S. 516 und 78) angegebene Gesamtsumme der preussischen Alt- oder Separatlutheraner in der Höhe von 19,320 Personen ausmachen. Es muß also der Fehler in der Angabe der evangel. Synodalbeschlüsse stecken, wenn man nicht annehmen will, daß eine größere Anzahl von Personen sich bei den Volkszählungen nicht als altlutherisch bezeichnet, während sie in den Listen der Geistlichen als solche geführt werden.

Verantwortlicher Redakteur: E. Fontane in Posen.
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Standesamt der Stadt Posen.

In der Woche vom 20. bis 25. Januar einschließlich wurden angemeldet:

Aufgebote.

Tischler Boleslaus Rudinski mit Michalina Dobieganska, Arbeiter Thomas Brajer mit Franziska Matecka, Stellmacher Michael Szal mit Antonie Stamma, Arbeiter Wilhelm Spieweg mit Pauline Reimann, Arbeiter Stanislaus Rowalski mit Marie Kozanska, Schuhmacher Andreas Kochanski mit Marie Pomiatowski, Bureauabnehmer

Hermann Janisch mit Wanda Pachtynna, Schneider Anton Waligorski mit Anafaska Raska, Arbeiter Jacob Polaga mit der Wittwe Antonie Prapfina geborene Kempulska, Maurer August Ritsche mit Julianne Schmidt, Kommiss Roman Markiewicz mit Franziska Witomska, Schneider Joseph Bocian mit Marie Rozowska, Sanitätsrath Dr. Hermann Hirschberg mit Franziska Königsberger, Schlosser Franz Langner mit Magdalena Dajerowicz, Bautechniker Adolph Karg mit Martha Lindner, Bureaugehilfe Paul Wandowski mit Selma Müller, Schmiedemeister Emil Anrzejewski mit Wanda Rusladowska, Müller Robert Franke mit Emilie Nach, Maler Roman Smorowski mit Agathe Piotrowska, Premier-Lieutenant Siegmund Scholz mit Hedwig Hildebrand.

Eheschließungen.

Wirthschafts-Inspektor Alexander Jarocki mit der Wittwe Marie Bieligowa geborene Nowicka, Dentist Casimir Smieszek mit Hedwig Jagielska, Arbeiter Valentin Napierala mit dem Dienstmädchen Marie Schulz, Arbeiter Johann Galas mit dem Dienstmädchen Marie Janicka, Arbeiter Johann Ignacjak mit der Brotverkäuferin Anna Chudicka, Bureauabnehmer Adam Twardowski mit der Wittwe Marie Synnalska geborene von Murama, Tischler Ludwig Gzelinski mit der Dienstmädchen Marie Gzelinska, Arbeiter Andreas Stefanowicz mit dem Dienstmädchen Franziska Kuzder, Schuhmacher Felix Sytniewski mit dem Dienstmädchen Salomea Kierzej, Studateur Simon Kucharski mit der Näherin Julianna Giarnecka, Arbeiter Lorenz Sniatecki mit dem Dienstmädchen Anna Habrych.

Geburten.

Ein Sohn: Uhrmacher Adolf Arndt, Tischler Nicodem Brodniewicz, Premier-Lieutenant Hugo Jbsen, Schriftfeger Hermann Lehnert, Maurer Karl Neugebauer, unv. D. L., Bürstenmachermeister Hugo Koppe, Tischler Anton Romalewski, Bismarck-Friedrich Braun, Böttcher Wladislaw Banachowicz, Intendantur-Registrator Ernst Krupla, Kaufmann Jibor Brob, Tischler Wenceslaus Spizak, Dachdeckermeister Thomas Rozowski, Bahnarbeiter Oswald Fiebig, Haushalter Johann Chojnacki, Arbeiter Franz Giesinski, Kaufmann Hermann Schönning, Schneider Kaspar Symfomial, Former Martin Rejmanial, Bauaufseher Karl Binson, Arbeiter Martin Marlowial, Schuhmachermeister Theodor Anderk, Fleischer Roman Sabinowicz, Schuhmacher Nicodem Gichocki, Arbeiter Valentin Klic, Kohlenhändler Josef Glabian, Hausdiener Wilhelm Hdt, Zeugfeldwibel Richard Schneider. — Eine Tochter: Feuerwehmann Oswald Koswickiewicz, unv. S. R. S. L. S. D., Schneidermeister Albert Kindler, Stellmacher Josef Jygalski, Arbeiter Peter Krosk, Kaufmann Ignaz Szejgobrowski, Kellner Anton Rabackinski, Arbeiter Ludwig Grob, Gelbgießer Josef Halkowski, Regier.-Kanzlist Hermann Walz, Zigarrenmacher Anton Stabl, Fleischer Anton Krzyminiewicz, Klempnermeister Leon Kieseling (1 Mädchen, 1 Knabe), Kaufmann Salo Rosenfeld, Bädermeister Karl Weidert, Schriftfeger Jaroslaw Bobowski, Kaufmann Jibor Joachim, Kaufmann David Kaliski, Buchhalter Leon Synnalski, Zimmermann Franz Kujawinski, Fleischer Wenceslaus Adamski, Sattler Casimir Kucia, Arbeiter Johann Ray, Schuhmachermeister Adalbert Majewski, Töpfermeister Josef Rasadynski, Arbeiter Lorenz Frankenberg, Zimmergehilfe Karl Weiß, Tischler Josef Schulz.

Sterbefälle.

Diener Franz Rowalski 45 J., Wittwe Marie Trupke 80 J., Arbeiter Vincent Kalany, Schriftfeger Gustav Rebbem 29 J., Handelsmann Leib Grünher 78 J., Metalldreher Hermann Böttcher 42 J., Partikulier Wolf Wisch 71 J., Händlerfrau Marie Buzel 55 J., Vorarbeiterfrau Auguste Ernic 47 J., Landschaftsbeamter Thadeus Adamski 54 J., Defonomie-Handwerker Ernst Burde 23 J., Maschinenpuzer Ernst Giesler 45 J., Tischlerfrau Ernestine Kunkel 58 J., Hedwig Jakubowska 3 J., Johann Siemcyn 7 M., Stanislaus Siforski 2 J. 6 M., Helene Woinial 2 M. 8 J., Franz Weizner 1 J. 4 M., Helene Kowal 1 J. 9 M., Agnes Kieseling 2 Stunden, Vincent Kieseling 10 Stunden, Josef Stibinski 1 J., Anton Freitag 1 M., Willy Genschel 2 M. 8 J., Leon Sójak 3 M., Hedwig Gaste 4 M., Abele Kaliski 1 J., Marie Wanda Alnoch 3 M., Wladislaus Rentes 10 J., Julie Lindner 14 J., Stefan Zandra 7 M., Clara Denkel 9 J.

Alle Inserate für die „Posener Zeitung“

sowie für sämtliche Zeitungen und Fachzeitschriften Deutschlands und des Auslandes befördert billigst
Rudolf Mosse, Central-Bureau Berlin SW.
Posen (G. Fritsch & Co.)
Alleinige Annoncen-Aufnahme für das „Berliner Tageblatt“ gelese- nese Zeitung Deutschlands) und dessen Beiblätter „Industrieller Wegweiser“, „Mittheilungen über Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft“, ferner „Deutsches Montags-Blatt“, „Parole“, „Deutsches Reichs-Blatt“, „Kladderadatsch“, „Fliegende Blätter“, „Bazar“, „Gartenlaube“, „Indépendance belge“ etc.

Unteruchung.

In neuerer Zeit haben mehrere bekannte Gerichtschemiker (Dr. Bischoff in Berlin, Professor Godefroy in Wien und Professor Richard in Gen) die von ersten medizinischen Autoritäten Europas günstig beurtheilt und beim Publikum so sehr beliebten Apotheker N. Brandt's Schweizerpillen einer eingehenden Untersuchung unterzogen und es hat sich ergeben, daß dieselben stets gleichmäßig nach der bekannt gegebenen Formel dargestellt waren und daß sie keine dem Körper schädlichen, drastisch wirkenden Stoffe enthalten.
Diese Untersuchungen finden nunmehr alljährlich zweimal statt, zu welchem Behufe vorgenannte Herren Chemiker N. Brandt'sche Schweizerpillen aus einer beliebigen Anzahl Apotheken entnehmen und wird das Resultat dieser Untersuchungen regelmäßig bekannt gegeben werden.
Die echten Apotheker N. Brandt's Schweizerpillen, welche bei Verdauungs- und Ernährungsstörungen (Magens, Leber- und Gallenleiden u. c.) so Vorzügliches leisten, sind a Schachtel N. 1. — in fast jeder Apotheke erhältlich und müssen stets als Etiquette das weisse Kreuz in rothem Feld und den Namenszug N. Brandt tragen.

Börsen-Telegramme.

Berlin, den 26. Januar. (Telegr. Agentur.)

Dels-Gn. C. St.-Pr. 75	75	Russ. zw. Orient. Anl. 56 60	56 60	
Halle Sorauer	114 40	114 30	„ Bod.-Kr. Pdb. 85 60	85 60
Dopr. Südb. St. Act. 106 9/10	107 90	„ Präm.-Anl. 1866/129	50 129 60	
Rain. Ludwigshf. 108 75	108 75	Pos. Provinz-B. A. 119	75 119 75	
Kriensbg. Klawla.	81 75	82 75	Landwirthsch. B. A. 78	78
Kronprinz Rudolf	74 30	74 40	Posn Spritfabr. B. A.	79 25 79 25
Deft. Silberrente	67 5/8	67 50	Reichsbank B. A.	143 25 143 25
Ungar 5/8 Papierr.	73 60	73 60	Deutsche Bank Alt 144	90 144 40
do. 4/8 Goldrente	75 50	75 50	Disconto Kommandit 192	50 192 25
Russ.-Engl. Anl. 1877	92 50	—	Königs-Laurabütte 114	30 114
„ „ 1880	71 60	71 75	Dortmund. St.-Pr. 83	25 83 50
Russ. 6/8 Goldrente	99 50	99 40		
Nachbörse: Franzosen	536 50	Kredit 530 50	Lombarden	242 50
Galizer. C. A.	124 60	124 50	Russische Banknoten	197 40 197 50
rg. Ionjol. 4/8 Anl.	102 30	102 30	Russ. Engl. Anl. 1871	86 10 86 10
Posener Panbrieft 101	30 101 30	Poln. 5° Pfandbr. 61	80	61 80
Posener Rentenbrieft 101	20 101 30	Poln. Liquid. Pdb. 54	25 54 10	
Deft. Banknoten	163 10	163 25	Deft. Kredit-Alt.	529 50 528 50
Deft. Goldrente	84 75	84 75	Staatsbahn	536 50 536 50
1860er Loosje	120 25	120 10	Lombarden	242 50 242
Italiener	92 80	92 90	Fonds. ziemlich fest	
Num. 6° Anl. 1880/103	10 103	—		

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist zufolge Verfügung vom 5. Januar dieses Jahres am heutigen Tage unter Nr. 20 die Handelsgesellschaft „Korn und Callomon“ eingetragen worden.

Die Gesellschaft, welche am 1. Januar 1884 begonnen, hat ihren Sitz zu Ostrowo.

Die Gesellschafter sind die beiden hier wohnhaften Kaufleute Moritz Korn und Siegfried Callomon und ist jeder derselben zur Vertretung und Zeichnung der Gesellschaft berechtigt, mit Ausnahme derjenigen Fälle, in welchen Wechselverbindlichkeiten eingegangen werden.

Sollen Wechsel die Gesellschaft verbindlich machen, so müssen dieselben die Namensunterschriften beider Gesellschafter tragen.

Ostrowo, den 7. Januar 1884.
Königl. Amtsgericht. II.

Bekanntmachung.

In das Gesellschafts-Register des hiesigen Amtsgerichts ist zu Nr. 17 (Zuckerfabrik Frankstadt) Kolonne 4 folgender Vermerk eingetragen worden:

In den Vorstand ist an Stelle des bisherigen Delegierten des Aufsichtsrathes, Apotheker Dr. Luchs zu Frankstadt, der bisherige stellvertretende Vorsitzende des Aufsichtsrathes Rittergutsbesitzer Düring auf Ober-Brütschen getreten. Ferner ist an Stelle des bisherigen stellvertretenden Vorsitzenden des Aufsichtsrathes, Rittergutsbesitzers Düring auf Ober-Brütschen, der Rittergutsbesitzer Emil Peiter auf Nieder-Beditz gewählt worden. Eingetragen am 23. Januar 1884.

(Alten über das Gesellschaftsregister Band I. 30. Blatt 51.)
Frankstadt, 23. Januar 1884.
Königl. Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung soll das im Grundbuche von Rosenfeld Band I Blatt 27 auf den Namen des Wirths Anton Kowicki zu Langensfeld eingetragene, in Rosenfeld belegene Grundstück Nr. 1 B

am 27. März 1884,

Vormittags 9 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle versteigert werden. Das Grundstück ist mit 19,68 M. Feuertrag und einer Fläche von 2,5990 ha zur Grundsteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes — Grundbuchartikels — etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung I, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Erzieher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Gehungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden u. bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigentum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluss des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages wird am am 31. März 1884, Vormittags 10 Uhr, an Gerichtsstelle verkündet werden.
Frankstadt, den 22. Dez. 1883.
Königl. Amtsgericht.

Das Grundstück Chrustows Nr. 17 bei Dobornik, mastig, früherer Gasthof, ist unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen.
C. Steinke, St. Martin 50.

Am 1. Februar 1884 tritt zum Staatsabtarife zwischen Stationen der Oberschlesischen Eisenbahn einerseits und Stationen des Eisenbahndirektionsbezirks Köln (linksrheinisch) andererseits der Nachtrag IV. in Kraft.

- Derselbe enthält:
1. Spezielle Bestimmungen zum Betriebs-Reglement.
 2. Änderungen und Ergänzungen der Vorbemerkungen zum Kilometerzeiger.
 3. Entfernungen für die in den Tarif neu einbezogenen Stationen Heidersdorf, Karschau und Kuckwitz der Oberschlesischen Eisenbahn.
 4. Entfernungen und Ausnahmestufen für Holz für die in den Tarif neu einbezogenen Stationen Blumenthal, Gemünd (Eifel), Gondelsheim (Eifel), Hellenthal, Müllersborn, Brüm, Schleiden (Eifel) und Wilmersath des Direktionsbezirks Köln (linksrheinisch).
 5. Ausnahmetarif für Langholz.
 6. Berichtigungen.

Druckexemplare des Nachtrags sind zum Preise von 0,20 M. auf den Verbandsstationen käuflich zu haben.

Breslau, den 22. Januar 1884.
Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Heute ist die Firma J. Benitz zu Gnesen und als deren Inhaber der Kaufmann Johannes Benitz daselbst unter Nr. 290 eingetragen, die Firma 205 „Friedrich Diekmann, Nachfolger“, sowie 214 „Ch. Werner“, beide zu Gnesen, gelöscht worden.

Gnesen, am 23. Januar 1884.
Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Wir suchen einen tüchtigen **Rassenbeamten**,

der sich hier einige Wochen der Feststellung einer Defekten-Angelegenheit widmen kann und will. Reflektanten hierauf wollen sich unter Einfindung ihrer Zeugnisse und Angabe ihrer Ansprüche sofort bei uns melden.

Zutroschin, den 25. Jan. 1884.
Der Magistrat
Girke.

Deutsche Seemanns-Schule

auf Steinwärder b. Hamburg. Theoretisch-praktische Vorbereitung und Unterbringung seelustiger Knaben für Handels- eventuell Kriegsmarine. Prospekte bei der Direction der Deutschen Seemanns-Schule in Hamburg.



Zofaner Kinderwein

für Kinder und Reconvalescenten, die 1/4 Literflasche zu 1 M. und 1 M. 50, sowie alle Sorten **Oberungarweine** von 1,50 bis 6 Mark die Literflasche — sowie ältere Weine auf Cassiole's empfiehlt die **Weingroßhandlung A. Pitzner**, Posen, Markt Nr. 6.

Feinsten Rollschinken, Frische Trüffeloberwurst, Braunschw. Cerv.-Wurst u. Fraustädter Würstchen, empfiehlt **W. Becker**, Wilhelmplatz 14.

Astr. Caviar, ger. Laachs, ital. Blumenkohl, Goerz. Maronen, Telt. Rübchen, Mess Apfelsinen, feinste Tafelbutter (à 1,30) empfiehlt **W. Becker**.

Gr. süsse span. Apfelsinen, 25 St. zoll- u. portofrei M. 2,50 **J. A. F. Kohfahl**, Hamburg.

Die seit dem Jahre 1763 zu Posen bestehende Zimmer-Innung, welche im Jahre 1852 sich zu einer Innung für Zimmer-, Schiffbau-, Mühlenbau- und Brunnenmeister erweiterte, hat sich nach dem Gesetze vom 18. Juli 1881 reorganisiert, führt den Namen:

„Alte Posener Zimmer-Innung“

und hat unterm 26. November 1883 nach Bestätigung ihrer Statuten durch die Königliche Regierung zu Posen die Rechte einer Korporation erhalten.

Dieselbe Innung nimmt Meister vorgenannter Gewerbe, soweit dieselben ihren Wohnsitz in den Kreisen **Posen, Buf, Samter, Obornik, Schroda, Schrimm und Breschen** haben, als Mitglieder auf.

Die Herren Kollegen in vorgenannten Kreisen werden zum Eintritt in die Alte Posener Zimmer-Innung hierdurch eingeladen und wollen ihre Meldungen an den Vorsitzenden, Herrn Zimmermeister **C. A. Stüber**, Schützenstraße Nr. 5, richten.

Posen, den 22. Januar 1884.
Der Vorstand.

Die durch uns vertretene Hypothekenbank gewährt gegenwärtig

Amortisations-Darlehen

auf ländlichen und städtischen Grundbesitz zu sehr günstigen Bedingungen bei weitester Beleihungsgrenze.

Die Darlehne sind auch im Falle der Auflösung der Bank unkündbar.

D. L. Lubenau Wwe. & Sohn, Bergstraße 4.

Die Industrie der Berliner Stadtmission zur Pflege und Beschäftigung entlassener Strafgefangener empfiehlt ihre aus rein amerikanischen Tabaken mit größter Sorgfalt hergestellten

Cigarren und Rauchtabelle

zu folgenden billigen Preisen:

A. Cigarren:		B. Rauchtabelle:	
Nava	M. 33 p. mille	in 1/2, 1/4 u. 1/8 Pfd.-Packeten,	
Eiserne Kreuz	40	angenehm und mild	
ermania	50	im Geschmack	
Bismarck	60	Ia. M. 1,00 per Pfd.	
Prinz Wilhelm	70	IIa. „ 0,80	
Kronprinz		IIIa. „ 0,60	
gr. u. kl. Façon	80		
Kaiser	100		

Bestellungen jeden Quantums werden prompt effectuirt und bitten wir, unser wohlthätiges Unternehmen durch gütige Ertheilung recht zahlreicher Ordres unterstützen zu wollen.

Gefällige Aufträge und Geldsendungen bitten zu richten an die **Industrie der Berliner Stadtmission** a. S. des Geschäftsführers Herrn Paul Marschall, Berlin SO., Oranienstr. 198.

Kalidüngesalze

liefert in 200 Centner-Ladungen ab Stafffurt zu billigsten Preisen

Paul Ruff, Magdeburg.

Friedrichshaller

antürliches Bitterwasser, unersetzlich wegen seines Gehalts an Chloriden, von den ersten ärztlichen Autoritäten als mild eröffnendes und kräftig auflösendes Heilmittel empfohlen verdient namentlich bei längerem Gebrauch den Vorzug. Besonders bewährt bei: Verstopfung, Trägheit der Verdauung, Verschleimung, Hämorrhoiden, Magen- und Darmkatarrh, Frauenkrankheiten, Verstopfung, Leberleiden, Hysterie, Gicht, Bluthaltungen etc. Friedrichshall bei Hiltburghausen. Brunnen-Direktion.

Mariazeller Magen-Tropfen

vortrefflich wirkendes Mittel bei allen Krankheiten des Magens u. unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche, Magens, überreichem Athem, Blähungen, saurem Aufstossen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand und Gries, übermäßiger Schleimproduktion, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herrührt), Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung, Ueberladung des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer, Milz-, Leber- und Hämorrhoidal-leiden. Preis eines Fläschchens sammt Gebrauchsanweisung 70 Pfennig. Niederlagen in allen grösseren Apotheken. Centralversand durch Apotheker Carl Brady, Kremsier, Oesterreich, Mähren.

Nur echt zu haben en gros und en détail in Posen in der Königl. priv. Rothen Apotheke, Markt 37. In Oppeln: Löwen-Apotheke C. Exner.

Holzverkauf.

Aus dem Majoratsforstrevier Obryczko sollen **Mittwoch den 30. Januar 1884, Vorm. 10 Uhr**, in Obryczko an der Warte im Gastlokale des Herrn v. Zbonikowski aus den Schlägen des Jahres 1884 unter den im Termine bekanntzumachenden Bedingungen verkauft werden: circa 850 Stück gefällte und 350 Stück stehende Kiefern, 60 Rm. Kiefern-Kuhholz, 2040 Rm. tieferne Schlagholzkloben und 2 Rm. Eichen-Kloben.

Das Forstamt.

Nur echt mit dieser Schutzmarke:
Huste-Nicht
Malz-Extrakt u. Caramellen*) v. **L. H. Pietsch & Co.**, Breslau.
Die durch zahlreiche Dankschreiben anerkannt, bewährtesten und besten diätetischen Genussmittel bei **Düsten, Reuchhusten, Catarrh, Heiserkeit, Verschleimung, Hals- u. Brustleiden, vom einfach. Catarrh bis zur Lungenentzündung.** — Außer zahlreichen Anerkennungen besitzen wir auch ein Dankschreiben Sr. Durchlaucht des deutschen Reichskanzlers, Fürsten von Bismarck.
*) Extrakt a. Blanche 1 M., 1,75 und 2,50. Caramellen a. Beutel 30 u. 50 Pfg. — Zu haben in Posen bei
Krug & Fabricius,
Breslauerstraße 10/11, und deren Filialen, in Schrimm bei **Mada-linski & Co.**, in Grätz bei **A. Unger**, in Garnikau bei **Gebr. Bötzel**, in Fiehe bei **R. Zeldor**, in Wogrowitz bei **St. Baranowski**, in Maraganin bei **Dr. Kratz**, Apotheker, in Samter bei Apotheker **Emil Nolte**.

Van Houten's
reiner löslicher **CACAO**
Es wird gebeten die Preise zu beachten.
feinster Qualität. Bereitung „augenblicklich“. Ein Pfund genügend für 100 Tassen.
Fabrikanten **C. J. van Houten & Zoon in Weesp, HOLLAND.**
Zu haben in den meisten feinen Delicatess-, Colonialwaaren- u. Droguenhandlungen.

Sch erlaube mir die Herren Brauereibesitzer, Restaurateure etc. darauf aufmerksam zu machen, daß ich den Alleinverkauf der **Kohlensäure-Bierdruck-Apparate (Patent Kaydt Kunheim)**, sowie den Allein-Vertrieb der comprimierten Kohlensäure für die ganze Provinz Posen, Bromberg, Thorn von der Firma Herren **Gebrüder Krüger** in Berlin, Holzmarktstraße 44a, größte Bierdruck-Apparatfabrik von Berlin, übernommen habe, und empfehle diese wichtige epochemachende Erfindung ganz besonders. Mit Stützen, Erläuterungen und Preisen siehe gratis zu Diensten.
Das **erste** dieser Apparate mit Kohlensäure ist in Posen Friedrichstraße Nr. 30, vis-à-vis der Alten Landschaft bei dem Restaurateur Herrn Böhl aufgestellt, und ist dieser sehr gern bereit über dessen Funktion Jedem Auskunft zu ertheilen.
Neue dieser Apparate halte stets auf Lager, und werden solche alter Konstruktion auf Wunsch für Kohlensäure billiger eingerichtet.
Caesar Mann,
10 Friedrichsstr. 10.

Waagenfabrik mit Dampfbetrieb.
H. Herrmann sen., Breslau, Berlinerstr. 59.
Waagen jeder Größe, Konstruktion.

Nassauer Staats-Loose.
Nächste Ziehung am 1. Februar d. J.
Von diesen Loosen existiren in Allem nur noch 19,500 Stück, denen 19,500 Gewinne gegenüberstehen, welche in 4jähr. Ziehungen und zwar am 1. Februar 1884—1887 zur Vertheilung gelangen, darunter Hauptgewinne von **Mk. 85,714.— 51,428.— 34,285.— 25,714.— 17,142.— 10,285.—** etc. bis zum geringsten Gewinn von **Mk. 81.—** Originalloose hierzu, so lange Vorrath reicht a **Mk. 140.—** Alle von uns jetzt bezogenen und bei der diesjährigen Ziehung nicht herausgekommene Loose kaufen wir a **Mk. 137.—** bis Ende Februar d. Jrs. zurück.
Moriz Stiebel Söhne, Bankgeschäft in Frankfurt a. M.
N. S. Alle Börsenaufträge werden bestens und billigst effectuirt.

Schlesische Thonwaaren-Fabrik
zu Tschauwitz b. Giesmannsdorf nächst Reiffe, empfiehlt Kamine, Zimmerheizen, Kochmaschinen, Badewannen u. Wand-belleidungen in Schmelzglasur. Baien, Figuren, Beckeneinfassungen, Ba-lustres, Schornsteinaufsätze, glasierte Thonröhren f. Wasserleitungen, Küchenausgüsse, Closets und Pishoirs sowie sämtliche erforderlichen Façon-stücke, Bauornamente, Chamotten u. Platten.
Spezialität: **Kunsthiegeln**, glasiert u. unglasiert in verschiedenen Farbe.
Vertreter in Berlin:
Herr **G. Hennig**, Vorfigstraße 26, Vertretung und Kommissions-lager in Kattowitz. Oberichl. bei Herrn **G. Radt**, Civil-Ingenieur.

Erven Lucas Bols
Fabrik „t Lootsje“ gegründet 1575.
Aelteste Liqueur-Fabrik Hollands. Amsterdam.
Spezialitäten: **Curaçao** und **Anisette**.
Vertreter für Berlin:
Otto Schmits in Berlin SW., Grossbeerenstrasse 47.

Raps- und Leinkuchen, Roggenfuttermehl und Weizenschale ab hier und allen Bahnstationen offerirt billigst

A. S. Lehr. A. S. Lehr.

Aleesaaten und Grassämereien kauft und bittet bemusterte Offerten

Sigmaringen. Im Verlage der M. Viehner'schen Hofbuchdruckerei in Sigmaringen ist erschienen und durch alle Buchhandlungen für den Preis von 4 Mark zu beziehen:

Die preussische allgemeine Landes-, Provinzial- und Kreisverwaltung

nach der neuesten Gesetzgebung. Groß Oktav. 12 Bogen stark. Eine übersichtliche Darstellung mit Erläuterungen nach den Motiven und Kammerverhandlungen, nebst 12 Tabellen für die Zuständigkeit der einzelnen Behörden von A. Drolshagen, Regierungsrath.

Das Werk stellt sich die Aufgabe, aus der complicirten Verwaltungs-Gesetzgebung, nämlich der Kreisordnung vom 13. Dezember 1872 und der Provinzialordnung für die Provinzen Ost- und Westpreußen, Schlesien, Pommern, Brandenburg und Sachsen vom 29. Juni 1875, der Amts- und Landesordnung für Hohenzollern vom 2. April 1873, dem Gesetze vom 30. Juli 1883 betr. die allgemeine Landesverwaltung und dem Gesetze vom 1. August 1883 über die Zuständigkeit der Behörden den Laien in gedrängter Form eine leichtfaßliche und klare Uebersicht über die gesammte Gliederung der Verwaltungsbehörden, deren Zuständigkeit und das Verfahren in Verwaltungssachen zu gewähren, mit anderen Worten, die Gesetzgebung dem Volke, welches zur Theilnahme an der Verwaltung berufen ist, auf leichte Weise zugänglich zu machen.

Das Werk wird aber auch den angehenden Verwaltungsbeamten das Studium der Gesetze, und dem geschulten Beamten die praktische Handhabung derselben durch die für jede Behörde aufgestellten Zuständigkeitstabellen wesentlich erleichtern. Der Preis ist so niedrig gestellt, um auch dem Unbemittelten die Anschaffung zu ermöglichen, da kein Staatsbürger, der mit der Verwaltung in Berührung kommt, ein derartiges Handbuch entbehren kann.

Die Seifen-Fabrik mit Dampftrieb S. Engel in Posen, errichtet im Jahre 1824, empfiehlt ihre Erzeugnisse an harten und weichen Haushaltungs- und Toilette-Seifen, Maschinen-Schmierölen, Wagenfetten etc. in anerkannt vorzüglicher Qualität zu billigsten, festen Preisen.

Blumen- und Gemüse-Saamen empfehle ich in frischer, guter Qualität, und sende auf Wunsch Preis-Verzeichnisse franco. Auch empfehle ich mein schönes Sortiment Blattoflanzen und verschiedene blühende Topfgewächse. Bestellungen auf Bouquets und Kränze werden jederzeit geschmackvoll ausgeführt.

Albert Krause, Kunst- und Handelsgärtnerei, Saamenhandlung, Fischerei Nr. 11.

Nach beendeter Inventur habe meine Waaren bedeutend im Preise herabgesetzt und empfehle als ganz besonders billig: Gestickte Streifen und Einfäße, Trimmings, Spanische Spitzen, Tüll-Spitzen, Rüchen, Damentragen, Blumen-Garnituren, Gesellschafts-Sabots, Negligée-Hauben etc. etc. Krämerstr. 20. Isidor Griess. Trauer-Hüte und Trauerstoffe stets vorrätzig.

ASTHME Katarrh, Beklemmung und alle Krankheiten der Respirationsorgane werden durch die TUBES LEVASSEUR geheilt. NEURALGIES Augenblickliche Heilung durch die nervenstärkenden Pillen des Dr. CRONIER.

Beleuchtungs-Gegenstände zu Gas, Petroleum, Del und Lichte. Luchs, versilberte und gewöhnliche Metallwaaren für Haus u. Küche empfiehlt zu festen Fabrikpreisen Wilhelm Kronthal, Wilhelmspl. 1, Lampen-Fabrikant und alleiniger Repräsentant für Posen der Gesellschaft Christoffel & Co., Paris u. Karlsruhe, Fabrik für versilberte und Silber-Waaren. Fabriks-Niederlage von Gummitwaaren für Dampftrieb u. chirurgischen Artikeln.

Prima Hind-Nieren-Zalg als Speise-Zalg, ebenso Griff- und Darm-scheidenfett sind d. H. Grünpetor, Breslau, Goldene-Adel-Gasse 14 zu beziehen. „Unfehlbar.“ Bei Anwendung von „Mrs. Allens Haar-Wiederhersteller (kein Färbemittel)“ schwindet bestimmt jedes graue und neues Haar in Original-Farbe kommt an dessen Stelle. Zu haben in Hugo Landan's Eisenhandlung in Raschkow.

1000 Mark zahlen wir dem, der beim Gebrauch von Goldmann's Kaiser-Zahnwasser a Fl. 60 Pf. und 100 Pf. jemals wieder Zahnschmerzen bekommt. S. Goldmann & Olo., Dresden. — Zu haben bei: R. Barcikowski, Neustrasse, u bei F. G. Fraas Nachf. Posen. Rothe Hände werden in 3 Tagen hart und weiß durch Ordo Pinard. Vollständiger Erfolg. Preis 4 Mark. In Posen bei Gust. Ephraim.

Enthaarungsmittel. Professor Böttger's Depilatorium in Pulverform von G. O. Brünig, Frankfurt a. M. Anerkannt bestes Enthaarungsmittel, giftfrei, ganz unschädlich, greift die zarteste Haut nicht an und ist deshalb Damen ganz besonders zu empfehlen. Das Pulver mit Wasser zu einem Brei angerührt, wirkt mild erweichend resp. auflösend auf die Haare und kann zur Entfernung der stärksten Härte verwendet werden. Eine Originaldose enthält so viel Pulver, daß man mindestens zwanzig Mal einen vollen Bart damit abnehmen kann. Es ist das einzige Mittel, welches ärztlich empfohlen wird. Originaldose a 2 M., Probe-dose a 1 M., der dabei zu verwendende Pinsel 25 Pfg. Niederlage in Posen bei J. Sobocki, Markt 8.

Saazer Hopfenfischer. Gatte Saazer prima Hopfenfischer offerirt zur bevorstehenden Campaigne zu billigsten Preisen die Hopfenhandlung A. L. Stein in Saaz (Böhmen).

Für alle landwirthsch. Betriebe, für Mühlen, Stärkefabriken u. Bronnerolen empfehlen wir unsere dehnfrolen

Baumwoll-Treibriemen als billigstes, durch Dauer- und Leistungsfähigkeit ausgezeichnetes Betriebsmittel. Schmidt & Bretschneider, Chemnitz i. S.

Sommerweizen, schlesischen, glatten, zur Saat, offerirt Dom. Sobialkowo, Station Rawitsch.

Bekanntmachung. Der Neubau eines Stall- und eines Scheunen-Gebäudes auf dem Forst-Etablissement Eichenau der Oberförsterei Grünheide, nach Abzug des Holzwerthes, der Anfuhr des Holzes und des Titels Insgesam, im Ganzen um 5754 Mark veranschlagt, soll im Wege der Licit-ation vergeben werden und habe ich hierzu einen Termin zu Donnerstag, den 14. Februar etc., 11 Uhr Vormittags, in meinem Geschäftszimmer hieselbst angesetzt. Kosten-Anschlag und Bedingungen können vorher eingesehen werden. Oberritt, den 25. Januar 1884. Der Kreisbauinspektor, Volkman.

Versicherungs-Gesellschaft zu Schwedt. Nach Vorschrift des Artikels 17 unseres Statuts laden wir die Mitglieder der Gesellschaft zu der Montag, d. 3. März d. J., Vormittags 10 Uhr, in dem hiesigen Gesellschaftshause abzuhaltenen ordentlichen General-Versammlung ein. Es wird in derselben über die im Artikel 17 sub 1, 2, 4, 5, 6 und 9 des Statuts erwähnten Gegenstände verhandelt und beschloffen werden. Darauf, daß dieser General-Versammlung das Recht zusteht, eine außerordentliche Generalversammlung einzuberufen, wird hiermit gleichzeitig hingewiesen. Schwedt, den 23. Januar 1884. Die Direktion.

Bekanntmachung. Das hiesige Schützenhaus, welches im vorigen Jahre durch einen neuen, großen, der Zeit angemessenen Saal erweitert worden ist, soll auf sechs Jahre, und zwar vom 1. Oktober 1884 bis dahin 1890 an den Meistbietenden am 11. Februar d. J., Vormittags 10 Uhr, verpachtet werden. Die Bedingungen sind bei dem Schützen-Vorstand einzuholen, auch gegen Erstattung der Kopialien von demselben zu beziehen. Schmiegel, den 14. Januar 1884. Der Vorstand der Schützen-gilde.

Im Badeorte Salzbrunn ist ein mass. gebautes, 2 Stock hohes, gut frequentirtes Logirhaus von 20 Zimmern verschied. Größe, u. Garten, in nächster Nähe d. Kur-Anlagen für 8500 Thlr. bei 2500 Thlr. Anzahl. mit allem Invent., Möbel, Betten, Geschir etc. wegen vorg. Alters d. Besitz zu verk. und sogl. zu übernehmen. Gest. Offerten unter O. P. an die Exp. d. Poin-zeitung.

Eine Kolonialhandlung nebst Zubehör, zwei Häuser in der Mitte der Stadt nebst Bauplatz sind zu verkaufen. Näh. b. J. Szymańska, Friedrichstr. 11.

Grundstück-Verkauf. Das zur F. Leopold'schen Nach-lafmasse gehörige Hausgrundstück in Gnesen, an der Horn- und Fried-richsstraße belegen, beabsichtige ich freihändig zu veräußern. Die Kaufbedingungen sind außer-ordentlich günstig. Jede nähere Aus-kunft wird in meinem Bureau, Warschauerstr. 259 I., erteilt. Gnesen im Januar 1884. Fromm, Verwalter der Nachlafmasse.

Meine Häuser Judenstr. 1 u. Krämerstraße 24 beab-sichtige ich unter günstigen Bedingungen zu verkaufen Theodor Auerbach.

Wilkie Collins neuerster Roman Herz und Wissen wird allen neu hinzutretenden Abonnenten des „Berliner Tageblatt“ gegen Einzahlung der Post-Duitung gratis und franco nachgeliefert. „Berliner Tageblatt.“ Gelesenste und verbreitetste Zeitung Deutschlands. Abonnements für die Monate Februar und März nehmen alle Reichs-Postanstalten zum Preise von 3 Mark 50 Pf. für alle 5 Blätter zusammen, entgegen. Obigerim Feuilleto. des „Berliner Tageblatt“ erscheinend Roman hat in Eng-land ein ungewöhn-liches Aufsehen er-regt. Er übertrifft an Spannungsreiz u. dichterischen Wert fast alle früheren Romane, die der er-finderische Verfasser der „Frau in Weiß“ bis jetzt ver-öffentlicht hat. Die Fäden der Handlung sind so künstlerisch verschlungen, daß das Interesse bis zum letzten Augenblick in Athem gehalten wird. „Berliner Tageblatt.“ Gelesenste und verbreitetste Zeitung Deutschlands. Separat-Beiblätter: „Deutsche Tesehalle.“ „ULK“ Illust. Witzblatt. Mittheilungen über Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft. Industriell. Wegweiser.

Israelit. Töchterpensionat in Dresden für schulpflichtige u. der Schule entwachsene junge Mädchen von Frau Lina Wallerstein, Rücknitzstr. 2, in nächster Nähe des großen Gartens (engl. Viertel), empfohlen durch Herrn Oberlandes-Rath Dr. Landau und Herrn Rechtsanwalt Emil Lehmann in Dresden. Näheres im Prospect, der auf Wunsch gern übersandt wird.

Grundstück mit einigen Morgen Land, in der Nähe einer Stadt mit Bahnhof, wird zu kaufen gesucht. Offerten mit Angabe des Preises und Anbahnung unter H. K. in der Expedition der Posener Zei-tung erbeten. Ein gutes Zugpferd, flotter Käufer steht preiswerth zu verkaufen St. Martin 43 im Hoie.

6 Mastschweine stehen zum Verkauf. Hartmann in Bolechowo b. Owinsk.

LIEBIG'S PUDDINGE. Liebig's Pflanzen-Vanille-Gelée. Liebig's Mandel-Citron-Orange-Chocolade-Pudding. Zu haben in sämtlichen feinen Colonialwaaren-, Delikatesswaaren- und Droguenhandlungen.

Lüneburgerhaid-Honig versende ich per Post in Blechbüchsen verpackt zu 9 Pfund Gewicht unter vorheriger Ein-sendung von 10 Mark (Nach-nahme nicht gestattet) fr. ins Haus. H. Michaelis, Steinhorst b. Eschede, Lüne-burgerhaid. Frische Raps- und Leinkuchen offerirt die Kurtzig'sche Dampfölsfabrik in Gnesen. Feinstes, kerniges Gänsefchmalz, vom feinsten Geschmack, verendet in Fäßen von Netto 9 Pfd. franco v. Post Carl Schiffmann, Rügentalbe.

Es ist nur Apotheker Radslauer's Spezialmittel gegen Säbneraugen Hornhaut u. Warzen; tausendfach bewährt und begutachtet; bewirkt in kurzer Zeit schmerzlos radikale Beseitigung durch bloßes Ueberpinseln. Carton mit Flasche und Binzel = 60 Pf. 2) Radslauer's rühmlichst anerkannter Coniferen-geißel; u. Desinfektion, Erfrischung und Ozonisirung der Zimmerluft von prachtvollem Tannenwaldge-ruch Flasche = 1 M., Fernüber = 1.50 M. Nur echt durch Radslauer's Rothe Apotheke in Posen, Markt 37.

Ein Mittel gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Katarrhe etc. hat sich bis heute so vorzüglich bewährt wie die aus der heilsamen Spitzweigerich-pflanze hergestellten und wegen ihrer sicheren und schnellen Wirkung jetzt in ganz Deutschland überall so hochgeschätzten Spitzweigerich-Bonbons von Victor Schmidt & Söhne in Wien. Depot bei Apoth. Dr. Waach-mann, P. G. Fraas' Nachfolger, J. Schloyer, S. Radlauer, J. Schmalz, Droguenhandlung, Friedrichstraße 22.

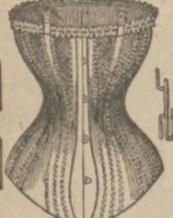
Süße dunkelfarbige Apfelsinen versenden in eleganten Kentel-förben, nach Größe der Früchte 25—30 Stück enthaltend, portofrei für Mark 3. W. F. Meyer & Co. In der Gr. Grünower Forst sind kieferne Kanthölzer und Bretter verschiedener Dimensionen franco Bahnhof Falkenburg billigst abzu-geben von Hiltz & Goebel, Falkenburg i. Pom.

Für die
Ball- und Gesellschafts-Saison
bietet mein Lager
denkbar größte **Auswahl**
vom einfachsten bis zum
elegantesten
Genre.

P. Salomon,
Wilhelmstr. 5. Posen, Wilhelmstr. 5.
**Spezialität für Sammet und Seidenwaren,
Grenadines und Cachemires.**

Täglich
Eingang
von
Neuheiten
für die Saison.
Preise billigt und fest.
Proben nach **außwärts** bereitwilligt franco.

Neuestes,
bestes und billigstes
Patent-Uhrfeder-Corset
Deutsches Reichs-Patent No. 25067.



Dasselbe besitzt den ganz bedeutenden
Vorteil, daß in Folge einer durch
Patent geschützten Vorrichtung die
Stahlstangen **nie** herausrücken und
daher weder den Körper **verletzen**,
noch das Kleid durchreißen können.

Der **Allein-Verkauf** dieses so schnell beliebt ge-
wordenen Corsets befindet sich bei
J. M. Nehab, Posen, Markt 61,
Put-, Band-, Blumen-, Spitzen- und Weißwaren-
Magazin.
Bei Angabe der Taillen-Weite Muster nach **auswärts** bereitwilligt.

GRIECHISCHE WEINE

1 Probekiste
mit 12 ganzen Flaschen,
12 ausgewählte Sorten von
Cephalonia, Corinth, Patras
und Santorin. - Flaschen
und Kiste frei. Ab hier zu
19 Mk. 50 Pf.



1 Postprobekiste
mit 2 ganzen Flaschen herb
und süß. Franco nach allen
deutschen und österreichisch-
ungarischen Poststationen
gegen Einzahlung von
4 Mk.

Ritter des Kön. Griech.
Erläßerordens.

J. F. MENZER, Neckargemünd,

Neu,
sowie
Koben knappen Mäkes
von
**Wollstoffen,
Seidenstoffen,
Grenadinesstoffen,
Tuchstoffen etc.**
werden
**Zu enorm billigen
Preisen**
ausverkauft.
E. Tomski,
Neuestr. 2.

Geldschränke!!!
neu
patentirt, gegen Feuer und
Einbruch bewährt, empfiehlt
in größter Auswahl zu bil-
ligsten Preisen die Haupt-
Niederlage von
Moritz Tuch,
Posen, Breitestr. 18b.

Am 28. Januar cr., Vorm. 10 Uhr,
werde ich in Swiercowa 2 große
Schweine versteigern.
Mohensee, Gerichtsvollzieher.

Montag, den 28. Januar cr., Vor-
mittags 10 Uhr, werde ich in der
Pfandkammer 3 Meter braunen
Stoff gegen Baarzahlung versteigern.
Friede, Gerichtsvollzieher.

**Ulmer
Münster-Bau-Loose,**
Ziehung am 18. Februar
1884, Hauptgewinne à Mk.
75 000, 30 000, 10 000,
5000 etc. sind à Mk. 4,00,
für Auswärtige à Mk. 4,15
in der Exped. d. Pos. 3tg
zu haben.

Alle Eltern, Vormünder etc., welche
ihre Söhne, Mündel u. s. w. das
Barbiergeschäft
erlernen lassen wollen, werden hier-
mit auf den Verband selbständiger
Barbier, Friseur- und Heilgehilfen
aufmerksam gemacht, welcher für die
Lernenden wesentliche **Vorteile**
bietet. Die Namen der Verbands-
Mitglieder sind bei dem Nachweise-
Bureau-Vorsteher Herrn Fuhrig,
Bergstr. 15, zu erfragen.
Der Vorstand
des Bezirksverbandes Posen.
Press. Jaroski, Striepling.

Familien-Nachrichten.
Statt jeder besonderer Meldung.
**Auguste Arensohn,
Wolff Plotnikki,**
Verlobte.
Kogasen. Gnesen.

Heute früh 7½ Uhr entschlief nach
langem, schweren Leiden mein ge-
liebter Mann, unser unvergesslicher
Sohn, Bruder, Schwiegersohn und
Schwager, der Kaufmann
Max Leichtentritt
in noch nicht vollendetem 39. Lebens-
jahre. Um stille Theilnahme bitten
die Hinterbliebenen.
Berlin, Posen, Breslau und
Kawitsch, den 25. Jan. 1884.

Am 25. d. Mts., früh, 4½ Uhr
verschied nach kurzem, schwerem Leiden
unser geliebter Sohn und Bruder,
der Rechtsanwalt
Joseph Renard
im noch nicht vollendetem 34. Lebens-
jahre.
Die Beerdigung findet am Sonn-
tag, den 27. d. M., 1 Uhr statt.
Dies zeigen tief betrübt an
die Hinterbliebenen.
Berlin, den 25. Januar 1884.

Die Beerdigung meiner geliebten
Frau **Johanna Welle**, findet nicht
um 2½ Uhr, sondern Vormittag 10
Uhr am 28. d. Mts. statt.
R. Welle.

Dankagung.
Für die vielen Beweise freund-
licher Theilnahme bei dem Begräb-
niß meiner lieben verstorbenen Gattin
Marie Birkel, sage ich Allen, be-
sonders aber dem Konsistorial-Rath
Herrn **Reichard** für seine trostreiche
Rede, sowie den betreffenden Trom-
petern aus der Kapelle des Herrn
Stabstrompeters **Oppermann** meinen
herzlichsten Dank.

August Zirkel.

Gegen Vergütung
einer größeren Summe wird ein
Eternpaar oder eine sonst geneigte
Person (adligen, wenn möglich pol-
nischen Namens) gesucht, welche ge-
neigt ist, einem Mädchen ihren Na-
men zu übertragen, ohne damit
weitere Verpflichtungen übernehmen
zu müssen. Adressen erbeten unter
E. 1872 an Rudolf Woffe,
Leipzig.

Vorlesung
zum Besten der Diakonissen-
Krankenanstalt in Posen.
Dienstag, den 29. Januar cr.,
Abends 6 Uhr,
in der Aula der Königlichen Luisen-
schule, Mühlentstraße Nr. 39,
Herr **Pastor Schröder:**
„**Ueber den Materia-
lismus.**“
Billets à 1 Mk. sind in den Buch-
handlungen der Herren **Wote u.
Wol**, **Riesfeld** und **Heine**, sowie
Abends am Eingange der Aula zu
haben.

Bekanntmachung.
Die Mitglieder des hiesigen Zweig-Vereins der Kaiser-Wilhelms-
Stiftung werden zu der statutenmäßigen Generalversammlung
am **28. d. M., Abends 8 Uhr,**
im hiesigen Börsensaal hierdurch ergebenst eingeladen.
Tagesordnung:
1. Berichterstattung über die Verwaltung während der beiden letzten
Geschäftsjahre und den Stand der Vereinsangelegenheiten.
2. Ertheilung der Decharge an den Vorstand.
3. Neuwahl des Vorstandes und der Revisionskommission.
Posen, den 15. Januar 1884.
Der Vorstand
des Zweig-Vereins der Kaiser-Wilhelms-Stiftung
für die Stadt Posen.
Staudy. Gaebel. H. Rosenfeld.
Gregor. Kirschstein.

**Posener
Landwehr-Verein.**
Dienstag, den 5. Februar cr., Abends 8 Uhr,
im kleinen Lambert'schen Saale:
Außerordentliche Generalversammlung.
Tagesordnung:
Wahl von zwei Mitgliedern des Kuratoriums aus der Zahl der
Herren Offiziere des Vereins.
Nur Vereinsmitglieder haben Zutritt. **Der Vorstand.**

Herrn **W. Grünberg** in Posen.
Am 15. d. M. erhielt ich das bestellte Bandwurm-Mittel und
habe es gleich am 16. früh nach Ihrer Vorschrift angewandt. Ich
durfte jedoch dasselbe nur in kleiner Dosis nehmen, da ich zu schwach und
angegriffen war. Die Wirkung dieser Kur war eine wunderbar schnelle,
denn um 9½ Uhr entfernte sich der ganze Bandwurm mit dem Kopf.
Deshalb empfangen Sie meinen herzlichsten Dank für die Befreiung von
diesem so unangenehmen Uebel.
Krasenau b Malapane, D./S., den 20. August 1879.
Julia Wiczorek.

Chicago, den 4. Oktober 1879.
Herrn **W. Grünberg**, Posen.
Der Ruf Ihres vortrefflichen Bandwurm-Mittels ist auch in an-
dere Welttheile gedrungen. Senden Sie mir dasselbe unter meiner
Adresse unter Nachnahme.
Ks. Rogalski,
South Hersted - Str. 907.

Frische Sendung
Münchener Pschorr-Bräu
empfindung und empfiehlt
E. Mähl.

Heute zum Abendbrod empfiehlt Cotelet mit
Spargel, Schinken in Burgunder, Fricassée von
Huhn.
E. Mähl.

Handels-Kursus. Aufn. dauert
bis zum 3. Februar cr. Außerdem
Privatunterricht im kaufm. Rechnen,
i. d. Buchführung u. in der Steno-
graphie. **Prof. Szafarkowicz.**

Frauenschule, Posen,
concessionirte Gewerbeschule,
Seminar f. Handarbeits-Lehrerinnen.
Pensionat für gebildete Stände.
Per Februar neue Lehrcurse. Anmel-
de tag. von 9-11 Uhr St. Martin Nr. 2 II
Wer reiche Verath von 3000 bis
900 000 sucht, benutze das
„**Familien-Journal**“
Berlin, Friedrichstr. 218. Versand
verlosch. Retourporto 65 Pf. erb.
Am 25. d. Luisenstr. ein Strick-
beutel gefunden. Abzuholen gegen
Erf. der Inf.-Kosten Luisenstr. 7b.
Paterre.

Zur Anfertigung von Damen-
garderobe, in und außer dem Hause,
empfehle mich den geehrten Damen
als gewandte Schneiderin.
Fr. L. Werner,
Galsdorffstr. 40, 4 Tr.

Loose
des Vereins für Kinderheil-
stätten an den deutschen See-
küsten, Zieh. am 15. März
1884, sind à 1,10 Mark,
für Auswärtige incl. Porto
à 1,25 Mk. in der Exped.
der Pos. 3tg. zu haben.

Die neu erbaute
Winterkegelbahn
empfiehlt Freunden und Gönnern
S. Kraetschmann,
im „**Kladderadatsch**“, Fuhstr. Nr. 1.
Heute Sonntag u. Montag:
**Culmbacher
Bock-Bier.**
W. Sobecki, Schloßstr.
Nr. 4.

Wegen eines eingetretenen ange-
nehmen Familien-Ereignisses, er-
laube mir hierdurch meine verehrten
Stammgäste und Gönner zu einem
gemüthlichen Abendzusammensein am
Dienstag, den 29. Januar ergebenst
einzuladen.
Ergebenster
W. Koszczyński,
Alhambra-Restaurant.

L. Brüggemann in Görlitz,
Besitzer von
**Granit- und
Basalt-Steinbrüchen.**
Uebernahme von Steinmetz-
und Steinarbeiten. Comptoir
in Görlitz, Hospitalstr. 18.
Comptoir in Berlin, Görlitzer
Bahnhof. Lager von Granit-
und Basalt-Plastersteinen jeder
Sorte, Trottoirplatten, Bord-
schwelle, Treppentufen, Basalt-
mosaiksteinen etc. in Görlitz am
Bahnhof, in Berlin am Gör-
litzer Bahnhof.

Lambert's Saal.
Montag, den 28. Januar,
Abends 7½ Uhr:
CONCERT von
Prof. Dr. Joachim
unter Mitwirkung
des Pianisten Herrn
Felix Dreyschock.
Billets à 3 und à 1,50 M.
bei Ed. Boto & G. Book.

Lambert's Saal.
Montag, den 4. Februar,
Abends 7½ Uhr:
II. Abonnements-Konzert
des
**Hennig'schen
Gesangvereins,**
unter Mitwirkung der Opernsänger
Herren **Fischer, Timmer** und
Riechmann.
Program.

1. Schicksalslied (Sopr. u. Orchester) **Brahms.**
 2. Arie aus „Joseph in Egypten“ **Mehul.**
(Herr **Riechmann**.)
 3. a) **Nachtstück** **Schubert.**
(Ved.)
b) „**Alt Seidel-
berg**“ (Kon-
zertlied) **Jensen.**
(Herr **Fischer**.)
 4. **Mademische Fest-
ouverture** **Brahms.**
(Orchester.)
 5. **Die erste Wal-
purgisnacht** **Mendelssohn.**
(Soli, Chor und
Orchester.)
- Numm. Sitzplätze à 2 Mk., Steh-
plätze à 1,50 Mk. sind nur in der
Hosmüllhandlung von **Wote & Wol**
zu haben.

**Hennig'scher Ge-
sangverein.**
Dienstag, Abends 7½ Uhr:
Gesammtchor.

Lambert's Konzertsaal.
Heute, Sonntag, den 27. d.:
**Großes
Streich-Concert.**
Zur Aufn. f. Overture z. Op.
„**Zampa**“ von **Herold.**
Wienlied von **Latann.**
Anfang 7½ Uhr. Entree 25 Pf.
A. Thomas,
Kapellmeister des Inf.-Rats. Nr. 46.

**Stadt-Theater
in Posen.**
Sonntag, den 27. Januar 1884:
Der Probepfeil.
Luftspiel in 4 Akten von **Blumenthal.**
Montag, den 28. Januar 1884:
Neu einstudirt:
Der schwarze Domino.
Oper in 3 Akten von **Auber.**

**B. Hellbronn's
Volks-Theater.**
Sonntag, den 27. und Montag,
den 28. Januar cr.:
Große Extra-Vorstellung.
(Neu engagirt Künstler.)
Debüt der englischen Velozipedisten-
Gesellschaft **Pettini**, (3 Damen,
1 Herr, 1 Knabe), und der ungari-
schen Räderfahrerinnen **Fr. Clotilde** von
Merry, Auftreten des Herrn **Dirsch-
berg**, **Fr. Proschinsky**, Herrn **Rechner**
mit **Fr. Mähler**, **M. Henry** **Wbi-
gelt**, **Wiß Bajie**, **Wiß Elin**, mit
reichhaltigem Programm.
Sonntag Kassenöffnung 5 Uhr,
Montag Kassenöffnung 6 Uhr.
Die **Direktion.**

**Auswärtige Familien-
Nachrichten.**
Verlobt: **Fr. Martha Rosen-
dorff** mit **Herrn Henri Rothschild** in
Berlin. **Fr. Hedwig Wolfradt** mit
Hrn. Louis Dirschberg in Berlin.
Fr. Gräfin Elli Reiff in Schmen-
zin mit **Hrn. Premier-Lieutenant**
Hermann v. Kleif in Gr. Dubberow.
Geförben: **Fr. Koris Kronson**
in Berlin. **Restier Samuel Stras-
burg** in Berlin. **Frau Ida Josch**,
geb. **Mißam** in Berlin. **Student**
Hermann Bagel in Berlin. **Kaufm.**
Kosterly in **Leiwitz.**

Für die Inserate mit Ausnahme
des Sprechsaals verantwortlich der
Verleger.